



56. Dombaubericht

Von Oktober 2014 bis September 2015

—

PETER FÜSSENICH

Die Hohe Domkirche zu Köln ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und gilt damit als eigene Rechtsperson. Auch wenn dem Dom aufgrund seiner vorwiegend steinernen Beschaffenheit eine eigene Persönlichkeit oder gar ein Charakter abgesprochen werden müsste, fragt man sich doch hin und wieder: Was mag der Dom wohl denken über all die Ereignisse, deren Zeuge er ist? Was würde er sagen, könnte er mit eigener Stimme sprechen? Gerade in diesem Jahr hätte er viel zu erzählen, so z. B. zum Wechsel im Amt des Hausherrn.

Zum 1. März 2015 hat der Kölner Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki den Amtsverzicht von Dompropst Dr. h. c. Norbert Feldhoff anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres angenommen. Die Dombauhütte ist Dompropst Feldhoff zu großem Dank verpflichtet. Für mehr als zehn Jahre hat er sich als Dienstherr engagiert für die Belange der Dombauhütte und ihrer Mitarbeiter eingesetzt. Als Dank hat ihm die Dombauhütte an einer Fiale des südlichen Querhauses ein dauerhaftes Denkmal gesetzt.¹ Zu seinem Nachfolger im Amt wählte das Domkapitel Prälat Gerd Bachner. Ihren neuen Dienstherrn begrüßten die Mitarbeiter der Dombauhütte im April 2015 sehr herzlich und überreichten dem neuen Hausherrn des Domes symbolisch den Portalschlüssel (Abb. 1). Dass der Dom dem neuen Propst sehr am Herzen liegt, hat er bereits kurz nach seinem Amtsantritt bewiesen. Als vermutlich erster Dompropst in der Geschichte der Kathedrale erklimmte er die Spitze der Kreuzblume des Nordturmes, um von dort aus einen Überblick über die Aufgaben der nächsten Jahre zu erhalten.² Der Dom, besäße er eine Stimme, hätte ihm sicher zu seinem Mut gratuliert. Die Dombauhütte gratuliert ebenfalls und freut sich auf die Zusammenarbeit.

* Der Dombaubericht wurde mit Unterstützung der einzelnen Abteilungen der Dombauhütte Köln verfasst.

¹ Vgl. Kap. 1.2.4 in diesem Dombaubericht.

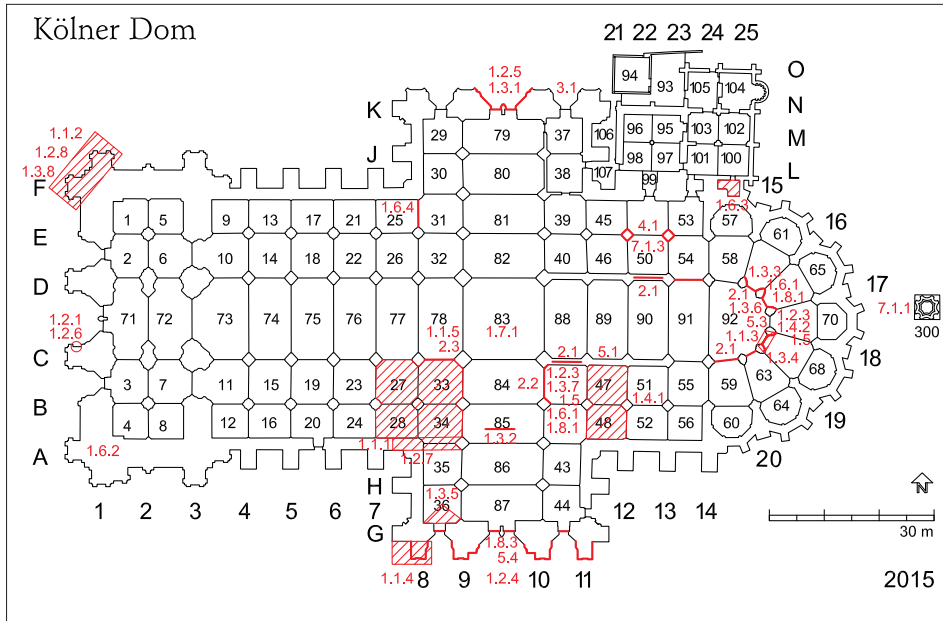
² Vgl. den Beitrag in den Kleinen Nachrichten in diesem Domblatt.



1. Begrüßung des neuen Dompropstes Gerd Bachner in der Dombauhütte am 20. April 2015.

Neben den positiven Ereignissen des Jahres treibt die Dombauhütte allerdings auch Sorgen um. Sie ist siebenzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges noch immer damit beschäftigt, Kriegsschäden zu beseitigen. Dies wird auch noch Jahre und Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Neben schädigenden Umwelteinflüssen, die nach wie vor auf den Dom einwirken, muss die Dombauhütte aber auch mehr und mehr auf die negativen Begleiterscheinungen von Großveranstaltungen in der Stadt Köln, auf Vandalismus, Verschmutzungen und Störungen verschiedenster Art reagieren. Zu ihren Aufgaben gehört daher nicht nur die Erhaltung der Kathedrale, sondern zunehmend auch deren Schutz.

Sicher wäre diese große Aufgabe nicht ohne den unermüdlichen Einsatz des Zentral-Dombau-Vereins (ZDV) mit seinen mittlerweile mehr als 14.000 Mitgliedern zu leisten: Im Jahr 2015 wurden wieder mehr als sechzig Prozent der Gesamtkosten für den Domerhalt durch den Verein getragen. Nicht nur die Dombauhütte ist froh und glücklich, dass der Erhalt des Kölner Domes so vielen Menschen ein Herzensanliegen ist. Auch ohne die vielfältigen Fähigkeiten und die Tatkraft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dombauhütte wäre dies alles kaum möglich. Könnte der Dom sprechen, würde er gewiss in den Dank einstimmen.





3. Grundgerüst aus Doppel-T-Stahlträgern für die Gerüstplattform über den Feldern 27, 28, 33 und 34.

(Strebewerk in der Flucht der Seitenschiffwände), die Restaurierung der benachbarten Strebewerke des Südquerhauses und der südlichen Langhauswand. Die Sanierung ist notwendig, da der Sandstein des Lang- und Querhauses teilweise drastische Verwitterungsspuren zeigt. Ferner finden sich in den genannten Bereichen noch immer zahlreiche Kriegsschäden, die ebenfalls behoben werden müssen.

Nachdem bereits 2014 vorbereitende Maßnahmen getroffen worden waren,⁴ begann Anfang August 2015 der Aufbau des eigentlichen Gerüstes an der Westseite des Südquerhauses. Zunächst wurde hierzu über den Seitenschiffdächern im Bereich der Felder 27, 28, 33 und 34 als Grundgerüst eine große Plattform aus 51 Doppel-T-Trägern errichtet (Abb. 3). Diese haben eine Länge von bis zu 7,5 m und ein Gewicht von bis zu 875 kg. Ohne den Einsatz eines Kranes auf dem Roncalliplatz wären solche Lasten nicht zu bewältigen gewesen. Für den Standort des Kranes wurde daher eigens ein fester, zusätzlich gesicherter Punkt über der Tiefgarage definiert, der auch zukünftig bei Kraneinsätzen am Kölner Dom genutzt werden kann. Beim Aufbau kam ein 76,5 m hoher Mobilkran mit einem Ge-

⁴ 55. Dombaubericht, 2014, S. 11–12.



4. Das vollendete Gerüst an Strebenpfeiler A 8–A 9.

samtgewicht von 60 t der Firma Wasel GmbH aus Bergheim zum Einsatz. Die unter dem Roncalliplatz liegende Tiefgarage musste für den Fahrweg und im Standbereich des Kranes über beide Etagen abgestützt werden. Der vorangegangene Aufwand für Planung und Logistik war nicht unerheblich, doch ohne den Kraneinsatz hätten die umfangreichen Gerüstarbeiten einen wesentlich höheren Zeit- und Kostenaufwand erforderlich gemacht. Dem Ingenieurbüro Pirlet und Partner aus Köln sei für die statischen Berechnungen und die Unterstützung bei der Durchführung der Maßnahme gedankt.

Über der Gerüstplattform wurde das Strebewerk A 8–A 9 vollständig eingüstert (Abb. 4). Der Aufbau des Gerüsts konnte bis November 2015 weitgehend abgeschlossen werden.

1.1.2 Arbeiten am Hängegerüst F 1⁵

Der Aufbau des Hängegerüsts am Nordturmpfeiler F 1 konnte im August 2015 abgeschlossen und das Gerüst für die notwendigen Aufmaß- und Sanierungsarbeiten an der Nordwestseite des Turmes freigegeben werden.

1.1.3 Gerüste an den Chorobergadenfenstern

Im Frühjahr 2015 wurden für die anstehenden Restaurierungsarbeiten an Fenster S II (C 18–C 19) innen und außen Gerüste aufgebaut.

1.1.4 Gerüst an der Südquerhausfassade

Im Frühjahr 2015 wurde für die anstehenden Versetzarbeiten an der Südquerhausfassade vor Pfeiler G 8 ein Gerüst errichtet. Damit war die Basis geschaffen, die seit vielen Jahren von den Steinmetzen der Dombauehütte vorbereitete Sanierung der Südquerhausfassade⁶ in Angriff zu nehmen.

1.1.5 Kontrolle der Fugen an den Langhausfenstern

Die im vergangenen Jahr begonnene Kontrolle der Fugen an den Obergadenfenstern des Langhauses⁷ wurde an Fenster C 8–C 9 fortgesetzt. Alle Innenbe-

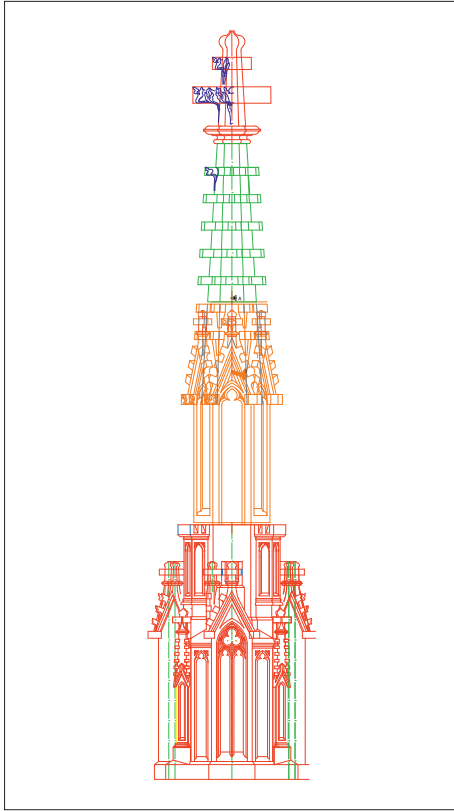
⁵ 52. Dombaubericht, 2011, S. 140. – 53. Dombaubericht, 2013, S. 402. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 14.

⁶ 48. Dombaubericht, 2007, S. 403–405. – 50. Dombaubericht, 2009, S. 12. – 51. Dombaubericht, 2010, S. 10. – 52. Dombaubericht,

2011, S. 132–133. – 53. Dombaubericht, 2012, S. 396. – 54. Dombaubericht, 2013, S. 82. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 16.

⁷ 55. Dombaubericht, 2014, S. 14.

⁸ Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 19–20.



5. Fialenaufbau des Baldachins über König Salomon am Marienportal. Technische Zeichnung, Michael Jürkel.

reiche des Fensters wurden mit einem Fahrkorb abgefahren, die Fensterfugen kontrolliert und ggf. ergänzt.

1.2 Steinmetz- und Bildhauerarbeiten

1.2.1 Vorbereitende Arbeiten

Für den Baldachin des Propheten Samuel an Pfeiler C 1, neben dem Gewände des Marienportales, erstellte der Steintechniker der Dombauhütte die notwendigen Aufmaße. Die in den vergangenen Jahren begonnene Ergänzung der durch Kriegseinwirkung und Verwitterung zerstörten Figurenbaldachine an der Westfassade wird damit fortgeführt.⁸ Die Baldachine gehören aufgrund ihrer komplexen Grundrissstruktur und ihrer vielfach hinterbrochenen Zierformen zu den mit Abstand aufwendigsten Werkstücken einer gotischen Kathedrale. Der Baldachin über Samuel besitzt zudem einen hohen Fialaufbau (Abb. 5), wie alle Baldachine über den frei vor den Pfeilern stehenden Skulpturen. Er setzt sich von unten nach



6. Hochziehen des Wasserspeiers für die Westecke von Pfeiler G 8.

oben aus vier Werkstücken zusammen: aus einer kreuzförmigen Kleinarchitektur als unterem Aufbau (rot), einem turmartig gestalteten Mittelstück (orange), dem turmhelmartigen sog. Riesen (grün) und einer bekrönenden Kreuzblume (rot). Anhand der genauen Aufmaße erstellen die Steinmetzen der Dombauhütte die neuen Werkstücke.⁹

1.2.2 Natursteinverbrauch im Jahr 2015

Sandstein Božanov	1,98 m ³
Kalkstein Tercé	0,79 m ³
Obernkirchener Sandstein	0,02 m ³
Materialverbrauch im Jahr 2015	2,80 m ³

1.2.3 Restaurierung des Steinwerks an den Obergadenfenstern

Die Restaurierung des Steinwerks an den Obergadenfenstern wurde in bewährter Weise fortgeführt.¹⁰ So konnte im Berichtszeitraum mit den Arbeiten am Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) im östlichen Obergaden des Südquerhauses begonnen werden. Wie in den Jahren zuvor wurden im gesamten Bereich des Steinwerkes nach einer grundlegenden Säuberung die Beschädigungen und Fehl-



7. Der versetzte Wasserspeier an der Westecke von Pfeiler G 8.

stellen durch Antragungen und Ergänzungen ausgebessert. Ferner wurde an den Fenstern N II (D 16–D 17), N III (D 15–D 16) und S II (C 18–C 19) die Restaurierung des Steinwerkes fortgeführt. Die Mörtelfugen wurden gesichtet, ergänzt, ggf. erneuert und anschließend verschlämmt.

1.2.4 Südquerhausfassade

In diesem Jahr wurde an Pfeiler G 8 die seit Langem vorbereitete Sanierung der Südquerhausfassade⁹ begonnen. Hier werden vor allem der im 19. Jahrhundert aus Kalkstein gefertigte und inzwischen bis zur Unkenntlichkeit verwitterte Fries über den Portalen sowie die Fialen seitlich der Portalwimperge erneuert und zahlreiche Kriegsschäden behoben.

Neben den neuen Frieselementen und Fialen wurden von den Versetzsteinmetzen auf 20 m Höhe zwei neue Wasserspeier aus Basaltlava versetzt (Abb. 6–7),

⁹ Vgl. Kap. 1.2.6 in diesem Dombaubericht, 10 55. Dombaubericht, 2014, S. 16.

¹¹ 48. Dombaubericht, 2007, S. 403–405. – 50. Dombaubericht, 2009, S. 12. – 51. Dom-

baubericht, 2010, S. 10. – 52. Dombaubericht, 2011, S. 132–133. – 53. Dombaubericht, 2012, S. 396. – 54. Dombaubericht, 2013, S. 82. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 16.



8. Dompropst em. Dr. h. c. Norbert Feldhoff neben dem Kapitell mit seinem Porträt.

die in den vergangenen Jahren in der Dombauhütte gefertigt worden waren. Die Originale des 19. Jahrhunderts von Dombildhauer Christian Mohr waren im Zweiten Weltkrieg bis auf den Rumpf zerstört worden.

Größeres Aufsehen in der Öffentlichkeit erregten aber vor allem zwei Kapitelle an den neuen Fialaufbauten, die Porträts des Alt-Dompropstes Norbert Feldhoff (Abb. 8) und der ehemaligen Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner¹² zeigen. Während der Blick des steinernen Propstes nach Südwesten gerichtet ist, blickt das Abbild der Dombaumeisterin nach Südosten, ungefähr in Richtung ihres ehemaligen Arbeitsplatzes in der Verwaltung der Dombauhütte.

Nach Abschluss der Versetzarbeiten an Pfeiler G 8 im November 2015 werden die Arbeiten im kommenden Jahr zunächst an Pfeiler G 11, dem östlichen Pfeiler der Südquerhausfassade, fortgeführt. Durch die Steinmetzen der Dombauhütte wurden im vergangenen Jahr zahlreiche weitere Blattfries- und Wimpergelemente sowie Fialen für die Südquerhausfassade gefertigt. Sie sollen in den kommenden Jahren an den Pfeilern G 9, G 10 und G 11 versetzt werden.

¹² 55. Dombaubericht, 2014, S. 16.



9. Ergänzte Archivoltenfigur der hl. Cäcilia vom Michaelportal.



10. Ergänzte Archivoltenfigur des hl. Hubertus vom Michaelportal.

1.2.5 Michaelportal

Am Michaelportal wurden die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten zur Beseitigung von Kriegsschäden fortgeführt.¹³ Wie im Vorjahr wurden Profilstücke, Baldachine und Teile der Archivoltenfiguren durch Vierungen und Antragungen ergänzt.

Der Arbeitsschwerpunkt für die Bildhauer lag bei der Wiederherstellung weiterer Archivoltenfiguren des Portales. Einige mussten aufgrund der erheblichen Kriegsbeschädigungen vollständig erneuert werden, so die Skulpturen der hl. Anna und der hl. Ursula.

Die 2014 begonnene Rekonstruktion des hl. Ivo wurde abgeschlossen. Als Vorlagen für die Kopien dienten die erhaltenen originalen Gipsmodelle von Peter Fuchs aus dem 19. Jahrhundert. Teils umfangreiche Ergänzungen durch Vierungen und Antragungen wurden an den Archivoltenfiguren des hl. Eligius, der hl. Cäcilia (Abb. 9), des hl. Hubertus (Abb. 10), des hl. Kilianus, des hl. Albertus Magnus sowie des hl. Frumentius vorgenommen.

¹³ 54. Dombaubericht, 2013, S. 21. – 55. Dom-

baubericht, 2014, S. 18.

1.2.6 Baldachin für Marienportal

Der zerstörte Baldachin über dem Propheten Samuel am Pfeiler neben dem Gewände des Marienportals¹⁴ wird derzeit von Annette Gonera rekonstruiert. Thomas Kaintoch fertigte für einen der anderen Baldachine an den Pfeilern seitlich des Hauptportales das Mittelstück (Abb. 5, orange).

1.2.7 Strebewerk A 8–A 9

Wie bereits im vergangenen Jahr¹⁵ wurden durch die Steinmetzen der Dombauhütte in Vorbereitung der anstehenden Sanierung des Strebewerkes A 8–A 9 Werkstücke zur Ergänzungen von Fialen gefertigt.

1.2.8 Abbau der Engel am Nordturm

Spektakulär war Anfang September 2015 die Abnahme von zwei gewaltigen Turm - engeln, die in einer Höhe von 75 m in den Figurenbaldachinen an der Westseite von Pfeiler F 1 des Nordturmes stehen. Die beiden etwa 2,70 m hohen musizierenden Engel, die um 1876 nach Entwürfen von Dombildhauer Peter Fuchs entstanden, zeigen gravierende Verwitterungsschäden. Eine Sanierung vor Ort war daher ausgeschlossen. Um die etwa 1.500 kg schweren Engel abzunehmen und in die Bildhauerwerkstatt der Dombauhütte zu transportieren, war die Zusammenarbeit der Versetzsteinmetzen, Gerüstbauer, Steinrestauratoren und vieler weiterer Kollegen der Dombauhütte notwendig. Nach einer ersten Stabilisierung der Figuren durch die Steinrestauratoren¹⁶ wurden die aus jeweils zwei Teilen bestehenden Figuren auseinandergenommen, vorsichtig ausgebaut und dann innerhalb des Hängegerüsts auf die obere Gerüstplattform in 100 m Höhe gezogen.

Anschließend mussten die ca. 750 kg schweren Einzelstücke auf die gegenüberliegende Turmseite gebracht werden. Von dort wurden sie mit einer speziellen Seilwinde zwischen Turm und Langhausdach abgelassen (Abb. 11). Durch eine Dachluke brachte man sie zunächst in die Dachwerkstatt zwischen den Türmen und von dort über den Bauaufzug in die Bildhauerwerkstatt der Dombauhütte. Es zeichnet sich schon jetzt ab, dass zumindest einer der beiden Engel wegen der erheblichen Verwitterungsschäden durch eine Kopie ersetzt werden muss. Die beiden musizierenden Engel, die auf derselben Höhe an der Nordsei-

¹⁴ Vgl. auch Kap. 1.2.1 in diesem Dombaubericht.

¹⁵ 55. Dombaubericht, 2014, S. 20.

¹⁶ Vgl. auch Kap. 1.3.8 in diesem Dombaubericht.



11. Ablassen des Oberteiles eines musizierenden Turmengels an der Südseite des Nordturmes.

te des Pfeilers F 1 stehen, sind deutlich weniger stark beschädigt und können vor Ort konserviert werden.

1.2.9 Inspektion des Südturmes mithilfe eines Multicopters

Im Oktober 2014 führte die CRN Management GmbH aus Bonn mit den Partnern Height-Tech GmbH aus Bielefeld und pmp Projekt GmbH aus Hamburg unter der Marke ›airspector‹ im Auftrag der Kölner Dombauhütte eine Inspektion von Teilbereichen des Südturmes mit einem Multicopter durch (Abb. 12–13).



12. Multicopter vor den mittelalterlichen Trachytbereichen des Südturmes.

Ziel des Pilotprojektes war die Erstellung hochauflösender Fotografien zur Dokumentation des Bauzustandes am Südturm. Mithilfe des Fluggerätes lassen sich dabei auch Bereiche der Türme erfassen, die ansonsten nicht oder nur äußerst schwer einsehbar sind.

Der Südturm bot sich für das Projekt aus vielfacher Hinsicht an. Der untere etwa 58 m hohe Bereich stammt aus dem Mittelalter. Er wurde zwischen 1360 und 1448 aus Drachenfelsler Trachyt errichtet. Die oberen Bereiche entstanden nach Abbruch des mittelalterlichen Domkranes zwischen 1868 und 1880. Im Rahmen der Domvollendung wurden auch die alten Bereiche des Turmes saniert. Während die Sanierung des Nordturmes mithilfe von Hängegerüsten in den 1990er-Jahren begonnen hat, gab es am Südturm seit dem 19. Jahrhundert keine nennenswerten Restaurierungsmaßnahmen mehr.

Besonderer Aufmerksamkeit bedürfen die monumentalen Engelfiguren, welche die beiden Domtürme auf etwa 75 m Höhe umstehen. Sie wurden in den 1870er-Jahren aus Kalkstein aus der Nähe von Caen gefertigt und zeigen inzwischen bedenkliche Verwitterungserscheinungen. Nicht überdachte Teile wie Flü-



13. Die Kreuzblumen von Nord- und Südturm, aufgenommen vom Multicopter.

gel, Hände und Attribute drohen langfristig abzufallen. Aber auch der Drachenfelsen Trachyt im unteren Turmbereich stellt langfristig ein konservatorisches Problem dar. So war es in diesem Bereich im Frühjahr 2012 und Anfang November 2014 zu Steinabstürzen gekommen.

1.2.10 Sicherheitsbefahrung am Südturm und an der Südseite von Lang- und Querhaus

Eine Inspektion der Steinoberfläche des Domes gehört zu den regelmäßigen Arbeiten der Dombauhütte.¹⁷ Ende September bis Anfang Oktober 2015 wurden die bereits vor zwei Jahren eingenetzten Bereiche des Südturmes sowie die Blattfriese und Fassaden des südlichen Langhauses wie auch des südlichen Querhauses mithilfe eines Hubsteigers befahren und kontrolliert (Abb. 14). Lose Steinelemente wurden abgenommen.

¹⁷ 54. Dombaubericht, 2013, S. 60.

Eine Sicherheitsbefahrung im Bereich des Dreikönigenportales hatte bereits am 15. November 2014 nach einem Steinabsturz stattgefunden.

1.3 Steinrestaurierungs- und Konservierungsarbeiten

1.3.1 Michaelportal

Die Restaurierungsarbeiten am Michaelportal wurden weitergeführt.¹⁸ Die im Vergleich zum Tympanonfeld wesentlich stärker ausgeprägten Schmutzauflagen und Gipskrusten an den Archivoltenfiguren und Baldachinen wurden mittels Partikelstrahlverfahren¹⁹ im Niederdruck reduziert. Anschließend konnte die Laserreinigung wesentlich effektiver fortgesetzt werden.

Mittlerweile ist die Reinigung des Portales etwa zur Hälfte abgeschlossen. Weiterhin konnte an den gereinigten Partien mit der Ergänzung von Fehlstellen fortgefahren werden. Dies erfolgte teils in situ sowie an den ausgebauten Archivoltenskulpturen in der Bildhauerwerkstatt. Die Bildhauer der Dombauhütte führen die Ergänzungen zum Großteil in Tercé-Kalkstein aus. Kleinere Fehlstellen werden mit farblich angepasstem mineralischen Werk trockenmörtel²⁰ geschlossen.

1.3.2 Römische Wandmalerei in der Domgrabung

In der Domgrabung wurde die römische Wandmalerei aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts, die südlich des Vierungsbereiches (Feld 85) liegt, notgesichert. Zunächst wurden krustenartig aufliegende Erdreste und auf der Malschicht aufliegende Salzausblühungen behutsam mechanisch entfernt. Die hohe Salzbelastung in Verbindung mit den Klimaschwankungen (Kristallisationszyklen der löslichen Salze) führte dazu, dass sich die Malschicht vom Untergrund gelöst hatte und stark entfestigt war. Die Konsolidierung erfolgte mit in Ethanol gelöstem Kieselöl (Sebosil S), um ein Mobilisieren der Salze zu vermeiden. Aufstehende Malschichtschollen wurden rückplatziert. Da insbesondere Temperatur- und Luftfeuchteschwankungen zu Kristallisationszyklen der löslichen Salze führen und somit immer wieder das Gefüge strapazieren, soll künftig ein Klima-Monitoring, das Klimamessungen und eine Untersuchung des Luftstromes umfasst, eventuelle Schwankungen aufzeigen und eine anschließende Klimaoptimierung ermöglichen.

¹⁸ 54. Dombaubericht, 2013, S. 16–18. –

⁵⁵ Dombaubericht, 2014, S. 20–21.

¹⁹ Strahl Druck von 0,8 bar, verwendetes Strahl-

gut Glaspudermehl von Asilit in der Mischung fein und extra fein (A0 und A1) 1:1.

²⁰ Minéros 2000 Körnung 03 und 05.



14. Sicherheitsbefahrung der Südseite des Domes mit einem Hubsteiger.



15. Detailansicht von mittelalterlichem Steinwerk und Fugenbild im Bereich des Fensters N III vor der Restaurierung.

1.3.3 Arbeiten am Steinwerk der Fenster N II (D 16–D 17) und N III (D 15–D 16)
Die Restaurierungsarbeiten an Fenster N III konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen werden.²¹ Für die Ergänzung der verwitterten Architekturelemente wurden gemäß Restaurierungskonzept kieselsolgebundene Steinersatzmassen verwendet. Grundlage hierfür stellten die Ergebnisse des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Forschungsprojektes ›Modellhafte Entwicklung von Konservierungskonzepten für den stark umweltgeschädigten Trachyt an den Domen zu Köln und Xanten‹ dar. Die bestehenden Rezepturen der Steinersatzmassen wurden dabei modifiziert, um eine optische Anpassung an das vorliegende Material zu gewährleisten.

Aufgrund des relativ guten Erhaltungszustandes des Fugensystems wurde auf das Herausarbeiten der alten Fugen und eine anschließende Neuverfugung verzichtet. Um dennoch ein geschlossenes Fugenbild und somit einen geregelten Wasserablauf zu gewährleisten, wurden die bestehenden rückverwitterten Fugen mit einem mineralischen, hydrophob eingestellten Fugenmörtel (schlammfähig) der Firma Rajasil überarbeitet (Abb. 15–16).

Die Vorkonservierung und Reinigung der Gesteinsoberflächen an Fenster N II mittels Partikelstrahlverfahren der Oberflächen erfolgte bereits im Laufe des

²¹ Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 23–24.



16. Detailansicht von mittelalterlichem Steinwerk und Fugenbild im Bereich des Fensters N III nach der Restaurierung.

Vorjahres. Das Konservierungskonzept für das Steinwerk des Fensters N III diente auch als Grundlage für die Arbeiten an Fenster N II. Aufgrund von verarbeitungstechnischen Problemen wurden statt der bisher verwendeten kieselsolgebundenen Ergänzungsmassen nunmehr mineralisch gebundene, auf das Steinwerk farblich abgestimmte Werk trockenmörtel eingesetzt, die speziell für die Steinrestaurierung von der Firma Rajasil entwickelt wurden. Grundlage für diese Entscheidung waren die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse zu diesem Mörteltyp an der Dombauhütte Köln und an der Dombauhütte Xanten, die in einem engen fachlichen Austausch miteinander stehen. Das gut erhaltene, jedoch etwas rückverwitterte Fugensystem (ein geregelter Wasserablauf war nicht gewährleistet) wurde wieder mit einem mineralischen, hydrophob eingestellten Fugenmörtel (schlammfähig) der Firma Rajasil überarbeitet.

1.3.4 Arbeiten am Steinwerk des Fensters S II (C 18–C 19)

Im Mai 2015 wurde eine Zustandserfassung in Form einer Fotodokumentation für das Steinwerk des Fensters S II durchgeführt. Verwitterungsphänomene und Schadensbilder wurden exemplarisch lokalisiert und dokumentiert. Im Anschluss erfolgten erste konservatorische Maßnahmen, um fragile Bereiche vor der Reinigung der Oberflächen zu sichern. Es wurden Festigungsmaßnahmen mit Kieselsolen und Schalenhinterfüllungen mit kieselsolgebundenen Injektionsmassen durchgeführt. Randbereiche von aufstehenden Schalen wurden mit mineralisch

gebundenen Werk trockenmörteln angebösch. Nach der Vorkonservierung wurden die oberflächlich aufliegenden Gipskrusten auf den Trachyt- und Muschelkalkoberflächen mittels Partikelstrahlverfahren reduziert bzw. abgenommen. Die Ergänzungen der schadhaften Architekturelemente werden mit mineralisch gebundenen Werk trockenmörteln durchgeführt.

1.3.5 Notsicherung des Gewölbes über Feld 36

Nach einem Putzabsturz Ende Dezember 2014 am südlichen Gewölbesegel über Feld 36 wurde der Schaden durch eine Befahrung begutachtet. Im Bereich des Wandanschlusses an der Südseite war eine Durchfeuchtung des Putzes festzustellen, die vermutlich durch einen defekten Regenablauf im Bereich des südlichen Querhauses (Süd-West-Ecke) verursacht worden war. In den Randbereichen des betroffenen Areals zeigten sich Salzeffloreszenzen, die möglicherweise durch den Einsatz von Streusalz (NaCl) zur Enteisung der Regenableitungen eingebracht worden sein könnten. Der stark entfestigte und sandende Putz sowie der Fugenmörtel in den durchfeuchteten Bereichen erschienen stark salzbelastet. Zur Sicherung wurden lose und entfestigte Putzpartien entfernt, stark sandende Bereiche zusätzlich gereinigt.

1.3.6 Kapitelle der Fenster N II (D 16–D 17) und N III (D 15–D 16)

Durch die 2014 erfolgten Fensterausbauten an N II und N III bedingt, konnte der fragile Zustand der Farbfassung an den aus Drachenfelstrachyt gefertigten Kapitellen unterhalb der Couronnements im Innenraum bereits im vergangenen Jahr festgestellt und dokumentiert werden.²² Die Blattgoldauflagen und der rote Fondton aus dem 19. Jahrhundert lösten sich in Malschichtschollen vom Untergrund und puderten. Darunter waren mittelalterliche Fassungsreste zu erkennen. Die Kapitelle waren durch Textilstäube, Weihrauch- und Rußablagerungen stark verunreinigt. Die sensible Reinigung und gleichzeitige Festigung mit stark verdünntem Polyvinylalkohol²³ konnte abgeschlossen werden (Abb. 17–18).

1.3.7 Steinwerk des Jesus-Sirach-Fensters (B 10–C 10)

Wie bereits im Vorjahr am Mirjamfenster (A 10–B 10)²⁴ wurde der teils stark verwitterte Trachyt im Bereich des Jesus-Sirach-Fensters nach der Reinigung der

²² 55. Dombaubericht, 2014, S. 24.

²³ Mowiol 4/98 zu 2 % in destilliertem Wasser

gelöst, Niederlegen der Schollen mithilfe von Hostaphanfolie.



17. Mittelalterliches Kapitell an Fenster N II vor der Konservierung.



18. Mittelalterliches Kapitell an Fenster N II nach der Konservierung.

Oberflächen im Partikelstrahlverfahren mit einem Kieselsol in Ethanol (Sebosil S) gefestigt. Für die Hinterfüllung und Wiederanbindung dieser Bereiche wird ein Injektionsmörtel eingesetzt, der im Zuge des erwähnten DBU-Projektes²⁵ entwickelt wurde. Als Ergänzungsmasse kommt ein farblich auf den Stein abgestimmter, mineralogisch gebundener Werk trockenmörtel (Rajasil) zur Verwendung.

1.3.8 Engelskulpturen aus Savonnièreskalkstein auf 75 m²⁶

Nach Freigabe des Gerüstes an der Nordwestseite des Nordturms wurden die 2,70 m hohen Engelskulpturen aus Savonnièreskalkstein im August einer genaueren Begutachtung unterzogen. Schon mit bloßem Auge konnte der extrem schlechte Erhaltungszustand der beiden Turmengel festgestellt werden, die der

²⁴ 55. Dombaubericht, 2014, S. 25.

²⁵ Vgl. Kap. 1.3.3 in diesem Dombaubericht.

²⁶ Vgl. Kap. 1.2.8 in diesem Dombaubericht.

Wetterseite zugewandt standen. Daher wurden der Ausbau und eine Neuanfertigung einer der beiden Skulpturen beschlossen. Im Vorfeld waren allerdings konservatorische Sicherungsmaßnahmen notwendig, um einen Transport der fragilen Engel überhaupt zu ermöglichen. Die stark entfestigten und zerklüfteten Bereiche wurden zunächst mit Kieselsäureester²⁷ gefestigt und anschließend zur weiteren Stabilisierung und zum Verfüllen von Hohlräumen mit einer angepassten Schlämme²⁸ überzogen (Abb. 19). Danach konnten die Turmengel von den Steinmetzen ausgebaut und vom Turm über das Hohe Dach in die Werkstätten der Dombauhütte transportiert werden (Abb. S. 8, Abb. 11).

1.4 Arbeiten an den Dächern sowie in den Dach- und Turmräumen

1.4.1 Erneuerung der Bleideckung des Chorumgangs und der Chorkapellen
Neben der alljährlichen Wartung aller Rinnen und Fallrohre liegt der Arbeitsschwerpunkt der Domdachdecker auf der Erneuerung der Bleideckung. Die im vergangenen Jahr begonnenen Arbeiten an den Dächern des südlichen Chorumgangs und der Marienkapelle²⁹ wurden über Feld 47 und 48 fortgeführt.

1.4.2 Sohlbänke der Fenster N II, N III und S II

Die Sohlbänke der Fenster N II (D 16–D 17), N III (D 15–D 16) und S II (D 18–D 19) im Polygon des Chorobergadens wurden zum Schutz vor eindringendem Wasser mit Bleiabdeckungen versehen.³⁰

1.5 Taubenschutz

Im Bereich der Wimpergzonen des Jesus-Sirach-Fensters (B 10–C 10) und der Chorobergadenfenster N II (D 16–D 17), N III (D 15–D 16) und S II (D 18–D 19) wurden in bewährter Weise³¹ Schutznetze und Spieße zur Taubenvergrämung angebracht, ebenso in den Archivoltbereichen des Maternusportales.

1.6 Metallarbeiten und Metallkonservierung

1.6.1 Außenschutzverglasung

An den Chorobergadenfenstern N II (D 16–D 17) und N III (D 15–D 16) sowie am Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) wird die Außenschutzverglasung eingepasst und angebracht.³²

27 Remmers Steinfestiger KSE 300 HV.
28 KSE-gebundene Schlämme mit unterschiedlichen Kalksteinmehlen.

29 55. Dombaubericht, 2014, S. 26.

30 Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 26.



19. Konservatorische Sicherungsmaßnahme an einem der musizierenden Turmengel.

1.6.2 Fensterrahmen

In den Treppenhäusern der Turmbesteigung wurden weitere Fensterrahmen eingebaut.³³

1.6.3 Geländer Silberkammer

Zur Sicherung der Treppe in der Silberkammer wurde ein geschmiedetes Geländer mit separatem Handlauf erstellt und angebracht.

1.6.4 Gitter Clarenaltar

Die Herstellung der Gitter für die Rückseite des Clarenaltares wurde fortgeführt.³⁴

1.7 Holzarbeiten

Die permanent notwendigen Reparaturmaßnahmen an den Türen und Bänken des Domes wurden weitergeführt.

³¹ Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 26.

³² Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 26.

³³ Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 28.

³⁴ 54. Dombaubericht, 2013, S. 88. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 29.



20. Demontage der Magirusleiter im Kölner Dom.



21. Montage der reparierten Magirusleiter im Kölner Dom.

1.7.1 Vierungspodest

Das hölzerne Vierungspodest wurde abgeschliffen und neu geölt.

1.7.2 Wiederherstellung der Magirusleiter

Ein besonderes Ausstattungsstück des Kölner Domes ist die seit dem Jahr 1929 in dauerhaftem Einsatz befindliche mechanische Patentleiter der Firma Magirus aus Ulm, die ursprünglich zur Brandbekämpfung im Dom angeschafft wurde.



22. Wiederhergestellte Magirusleiter im Kölner Dom.

Die zweiteilige Schiebleiter kann mittels Kurbelantrieb auf eine Länge von 16 m Höhe ausgezogen werden. Auch heute noch ist sie regelmäßig für Wartungsarbeiten im Einsatz und ist jedem modernen Hubsteiger gegenüber mindestens ebenbürtig.

Eine gebrochene Stufe machte eine Reparatur durch die Schreinerwerkstatt der Dombauhütte notwendig. Nach genauerer Inspektion wurden zahlreiche Mängel festgestellt, die dem dauerhaften Betrieb zu schulden sind. Zu einer

Leidenschaft von Schreinermeister Norbert Klewinghaus entwickelte sich die notwendige Generalüberholung der gesamten Patentleiter, die mit Unterstützung vieler Mitarbeiter der Dombauhütte durchgeführt wurde. Die Leiter musste vollständig auseinandergenommen werden. Die Räder wurden durch Ergänzungen aus Hartholz, Antragungen mit pastösem Epoxidharz und durch Injektionen aus Epoxidharz an den Zapfen der Holzfelgen stabilisiert sowie der Höhen- und Seitenschlag der Räder reduziert. Die brüchig gewordenen Sprossen wurden erneuert, verlorene Metallelemente rekonstruiert. Die originale Farbfassung der Leiter konnte teilweise freigelegt werden (Abb. 20–22).

1.8 Malerarbeiten

1.8.1 Korrosionsschutz an Fenstern

Am Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) sowie an den Chorobergadenfenstern N II (D 16–D 17) und N III (D 15–D 16) wurden die mittelalterlichen Windeisen sowie die Aussteifungen im Maßwerkcouronnement in bewährter Weise entrostet und gegen weitere Korrosion geschützt. An dieser Stelle gilt unser Dank dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland für die Fachberatung durch Susanne Conrad.

1.8.2 Grabungsausbau

Die Malerarbeiten wurden im Zuge des Grabungsausbaues fortgesetzt.³⁵

1.8.3 Portale der Südquerhausfassade

Die von Ewald Mataré gestalteten Türen der Südquerhausportale wurden nach abgeschlossener Konservierung³⁶ gereinigt und gewachst, um sie vor Verschmutzungen zu schützen.

1.9 Elektroarbeiten

Die Wartung sämtlicher elektrischen Anlagen des Domes wurde von Elektriker Rolf Ackermann mit Unterstützung der Firma Elektro Baeth aus Köln durchgeführt. Die Verkabelung und Ausleuchtung des Grabungsbereiches wurde fortgesetzt. Des Weiteren wurde die Erweiterung der bestehenden Lautsprechanlage für die Bereiche der Seitenschiffe des Langhauses sowie der Chorbereiche vorbereitet. Eine Installation der neuen Lautsprecher soll noch im Jahr 2015 erfolgen.

³⁵ 55. Dombaubericht, 2014, S. 32.

³⁶ Vgl. Kap. 5.4 in diesem Dombaubericht.

³⁷ Vgl. 30. Dombaubericht, 1989, S. 44.

³⁸ Ulrike Brinkmann, Peter Decker: Double-

1.10 Glocken

Alle Glocken des Domes, ihre Klöppel und Aufhängungen wurden zwischen August und Oktober 2015 durch die Firma Eijsbouts aus Asten in den Niederlanden und den Herforder Elektromotoren-Werken (HEW) turnusmäßig gewartet.

Durch die dauerhafte mechanische Beanspruchung brach der Klöppel der Angelusglocke im August 2015 ab. In Abstimmung mit dem Glockensachverständigen des Erzbistums Köln Norbert Jachtmann wurde eine neue Aufhängung konzipiert, die nun auch technisch umgesetzt wird.

2. Arbeiten an den Glasgemälden und Fenstern

2.1 Fenster im Chorobergaden

Der Einbau der entdoublierten Ornamentscheiben von Fenster S VIII (C 10–C 11) wurde im Herbst 2014 abgeschlossen. Damit ist das Fenster zum ersten Mal seit 25 Jahren wieder vollständig an seinem ursprünglichen Ort zu sehen. »Im August 1989 begann der Ausbau der Ornamentscheiben des Fensters C 10–C 11 auf der Südseite des Chores«, schrieb damals Dombaumeister Arnold Wolff im Dombaubericht. Ursprünglich war geplant, die Ornamentfelder ein zweites Mal zu doublieren, so wie es bereits wenige Jahre zuvor an den Königsfiguren des Fensters durchgeführt worden war.³⁷ Doch es kam anders. Erstens wurde das Doublierungsverfahren zur Sicherung der mittelalterlichen Domfenster endgültig eingestellt, zweitens konnte an den doublierten Ornamentscheiben exemplarisch erprobt und wissenschaftlich untersucht werden, wie diese Sicherungsmaßnahme bestmöglich rückgängig zu machen wäre. Dafür bot das von Dombaumeister Wolff initiierte und koordinierte Forschungsverbundvorhaben »Konservierung und Restaurierung historischer Glasmalereien«, das 1989–1995 vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert wurde, ideale Rahmenbedingungen³⁸. Eine Rückkehr der entdoublierten Ornamentscheiben setzte allerdings zwingend eine speziell für die Chorobergadenfenster konzipierte Schutzverglasung voraus. Sie musste zunächst konzipiert werden. Erst 2003 wurde ein Prototyp vor Fenster N VI montiert; 2009 erhielt Fenster S VIII eine Schutzverglasung. Die langwierige Entdoublierung der Ornamentscheiben von S VIII wurde daher ein Arbeitsprogramm, das »Zwischenzeiten« füllte. Bis weitere Chorobergadenfenster entdoubliert werden, wird aller Voraus-

setzung und Entdoublierung an den Fenstern des Kölner Domes. Das Jacobi-Verfahren und seine Reversibilität, in: Jahresberichte aus dem For-

schungsprogramm Steinzerfall – Steinkonservierung 5/1993 (1995), S. 213–219.

sicht nach viel Zeit vergehen. Die heute beteiligten Mitarbeiter dürften dann im Ruhestand sein. Um sicherzustellen, dass die mühsam erworbenen verfahrenstechnischen Kenntnisse nicht verloren gehen, wurde ein umfangreiches Dossier angelegt, das in Wort und Bild systematisch und detailliert über alle Schritte der Entdoublierung informiert.

Nach Beendigung der Entdoublierungsarbeiten konnte endlich die Restaurierung des Fensters N V (D 13–D 14), das schon seit einiger Zeit ausgebaut ist, beginnen. Zunächst werden die unbemalten Ornamentfelder bzw. teilweise bemalten Maßwerkscheiben restauriert, danach die künstlerisch aufwendig gestalteten, konservatorisch besonders herausfordernden Königsfiguren.

An den Fenstern N II (D 16–D 17) und N III (D 15–D 16) dauern die Arbeiten für die Schutzverglasung an. Die historischen Scheiben von Fenster N III sind bereits wieder eingebaut. Die nächste Schutzverglasung wird vor Fenster S II (C 18–C 19) montiert, die vorbereitenden Arbeiten sind schon im Gange. An den Sohlbänken von Fenster N V, S III und S IV wurden die Restarbeiten abgeschlossen, sodass in den untersten Zeilen die historischen Scheiben endlich eingebaut werden konnten. Bei Fenster N VI, das 2003 als erstes Fenster im Chorobergaden eine Schutzverglasung erhielt, wurde die unterste Zeile konstruktiv verändert. Die historischen Scheiben, die bisher schräg in den Innenraum ragten, um Luftzirkulation im Spalt zwischen Originalglas und Schutzglas zu gewährleisten, sind nun vertikal vorgerückt, sodass an der Unterkante zur schrägen Sohlbank ein Luftspalt von ca. 3,5 cm besteht.

Kopferbrechen bereitet die Tatsache, dass das bisher für die Schutzverglasung verwendete Antireflexglas der Firma Centrosolar nicht mehr zur Verfügung steht. Mit Änderung der Unternehmensstruktur wurde der Produktionsstandort ins Ausland verlegt. Ein Anbieterwechsel war angeraten. Daher werden zurzeit Antireflexgläser führender Hersteller in Probehängungen daraufhin getestet, wie sich die jeweilige Restreflexion der entspiegelten Gläser farblich auswirkt. Für die Verwendung als Schutzverglasung am Dom ist diese Frage wichtiger als die mit der Antireflexbeschichtung erzielte Transmission. Da für die Eignungsprüfung auch der Standort wichtig ist, wurden die Mustergläser eine Zeit lang vor dem Südquerhausfenster aufgehängt (Abb. 23), momentan sind sie vor dem nördlichen Obergadenfenster auf der Ostseite der Nordquerhauses zu sehen.

2.2 Der Fensterzyklus von Michael Welter

Die Rekonstruktionsarbeiten am Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) sind noch im Gange. Fertiggestellt sind die Architekturbaldachine; zurzeit ist die Rekonstruk-



23. Probehängung von Antireflexgläsern verschiedener Hersteller (Schott, Trösch und Pilkington) vor dem Südquerhausfenster.

tion des Maßwerks in Arbeit. Die Rekonstruktion der Ornamentbahnen, die wieder von der Werkstatt ›Die Glasmaler‹ in Nordborchem ausgeführt wird, steht vor dem Abschluss. Die Restaurierung der original erhaltenen Figuren wurde bereits im vergangenen Jahr abgeschlossen, sodass der Einbau des Jesus-Sirach-Fensters im kommenden Jahr erfolgen kann.

Die konservatorische Sicherung der stark geschädigten farbigen Kartons, auf denen der Architekt Wilhelm Hoffmann in den 1860er-Jahren Muster für die Ornamentbahnen und die Maßwerkverglasung der Welterfenster entwarf, wird im Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann fortgesetzt.

2.3 Wartungs- und Reparaturarbeiten

Im östlichsten Obergadenfenster auf der Südseite des Langhauses (C 8–C 9) wurde die von Dombaumeister Willy Weyres nach dem Krieg entworfene Verglasung der Langbahnen und des Maßwerks vom Gerüst aus gereinigt, neu verkittet und ausgebessert.³⁹ Im östlichen Treppenhaus des Südquerhauses wurden drei neue Fenster eingebaut.

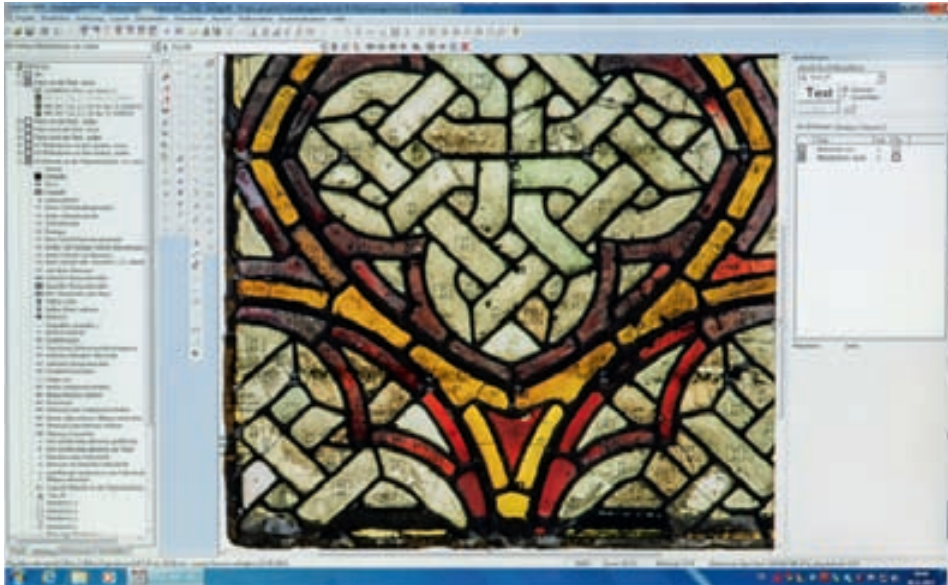
³⁹ Vgl. Kap. I.1.5 in diesem Dombaubericht.

2.4 Neue Kartierungssoftware ›metigo MAP‹

Seit 1990 verwenden die Restauratoren der Glaswerkstatt zur Befund- und Maßnahmekartierung das vektororientierte Zeichenprogramm ›Designer‹. Die Kartierung wurde auf digitalisierten Analogfotos der Einzelscheiben vorgenommen. ›Designer‹ wäre auch weiterhin benutzbar, allerdings hat sich in Wandmalerei- und Steinrestaurierung für diese Zwecke mittlerweile das Kartierungsprogramm ›metigo MAP‹ (fokus GmbH Leipzig) durchgesetzt. Es bietet Vorteile. So können entzerrte und deckungsgleiche Fotos als Grundlage für die Kartierung verwendet werden, es lässt sich mit hoher Genauigkeit und exaktem Maßstab arbeiten und Dokumentationskomponenten wie Legenden, Bildatlas und Belegfotos können mit diesem Programm angelegt und verwaltet werden. Die bevorstehende Restaurierung des Chorobergadenfensters N V war ein günstiger Zeitpunkt, über einen Wechsel des Kartierungsprogramms nachzudenken. Allerdings mussten zunächst die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, d. h., die Computerarbeitsplätze mussten aufgerüstet und die Einrichtung einer Fotostation geschaffen werden, um sowohl großformatige, hochaufgelöste Digitalfotos als Grundlage für die Kartierung zu ermöglichen als auch wiederholtes Fotografieren der Scheiben vor, während und nach der Bearbeitung im Auf-, Durch- und Mischlicht unter exakt definierten und reproduzierbaren Bedingungen. Auch dass die Glasrestauratoren im Umgang mit dem Programm geschult werden mussten, war unausweichlich. Danach konnten sie bestehende Kartierungsstrukturen und -formen auf ›metigo MAP 4.0‹ umarbeiten und damit sicherstellen, dass der Programmwechsel ohne inhaltliche Verluste vonstattenging. Seit einigen Monaten ist das neue Kartierungsprogramm in Benutzung (Abb. 24). Die Umstellung auf großformatige Digitalfotos gilt allerdings nur für die Restaurierungsdokumentation. Für das Archiv werden parallel weiterhin auch großformatige Analogfotos hergestellt. Solange entsprechendes Filmmaterial verfügbar ist, soll das so bleiben.

2.5 EU-Forschungsprojekt ›Nanomatch‹

Das dreijährige EU-Forschungsprojekt ›Nanomatch‹ (Nano-systems for the conservation of immovable and moveable polymaterial Cultural Heritage in a changing environment), an dem die Glaswerkstatt mit Versuchen zur Festigung von Glasraquelé beteiligt war, wurde am 17. Oktober 2014 mit einer öffentlichen Vortragsveranstaltung im Museo Correr in Venedig abgeschlossen. Dass nanopartikuläre Aluminiumalkoxide zur Konsolidierung kleinteilig zerrissener Gläser eingesetzt werden können, wurde bereits im DBU-Forschungsprojekt ›Craquelé‹ nachgewiesen⁴⁰. Das vom Fraunhofer-Institut entwickelte, bisher unter dem La-



24. Befund- und Maßnahmenkartierung mit ›metigo MAP‹.

bornamen A18 geführte Festigungsmaterial wurde im Rahmen des Nanomatch-Projektes zu A18-G mit erhöhter Feuchteresistenz optimiert; es wird nunmehr von dem Würzburger Unternehmen T_O_P Oberflächen GmbH unter dem Produktnamen Cloisil A18 vertrieben. Allerdings können craquelierte Gläser nach wie vor nur dann von dem Konsolidierungsmaterial profitieren, wenn die relative Luftfeuchte ihrer Umgebung 70 % nicht übersteigt. Für Glasmalereien in Kirchenräumen ist das in der Regel ein Problem. Für museal verwahrte Glasmalereien und Glasobjekte mit Craqueléschäden bietet das Material hingegen eine wirkliche Chance. Hier am Dom könnte A18 beispielsweise zur Konsolidierung instabiler Flachglasfunde im Depot der Domgrabung eingesetzt werden. Um das Langzeitverhalten bzw. die Wirkungsdauer einer Konsolidierung mit A18 und A18-G unter den hohen Umgebungsfeuchten des Dominneren langfristig zu testen, wurden im Domchor an unauffälliger Stelle zwei Testserien mit unterschiedlich behandelten craquelierten Originalgläsern exponiert. Ihr Zustand wird in größeren Abständen kontrolliert.

40 Zur Konservierung der craquelierten Gläser im Jesus-Sirach-Fenster vgl. 54. Dombaube - richt, 2013, S. 114–115.

Die während des Nanomatch-Projektes für die Festigung von Holz und Stein, insbesondere Marmore und Kalksteine, entwickelten Alkoxide Tetrahydrofurfuryloxid und Calciummethoxid zeigten durchaus Wirksamkeit, gelangten während der Projektlaufzeit jedoch nicht zur Anwendungsreife.⁴¹

2.6 Amtshilfe, Austausch und Praktikanten

In der Schwesternkapelle des Erzbischöflichen Priesterseminars wurden die Glasmalereien gereinigt und teilweise neu befestigt. Die Glaswerkstatt begleitet weiterhin beratend die Restaurierungsmaßnahmen an den mittelalterlichen Fenstern von St. Kunibert in Köln und des Ulmer Münsters.

Von Mai bis August 2015 absolvierte Patrik Broers, Masterstudent der Universität York im Studiengang ›Stained Glass Conservation and Heritage Management‹, ein Praktikum und konnte in die Restaurierung der mittelalterlichen Maßwerkscheiben von N V eingebunden werden. Seinen Platz nimmt seit September Pauline Parfait ein, Masterstudentin an der Pariser Universität Panthéon-Sorbonne im Studiengang Konservierung und Restaurierung von Kulturgut.

3. Spezielle Arbeiten außerhalb des Domes

3.1 Projekt der Kulturstiftung ›11.000 Sterne für den Kölner Dom‹

Die Spendenbereitschaft für die Kulturstiftung ist ungebrochen hoch. So konnten bereits im Mai 2015 erneut zahlreiche weitere Sterne im Boden vor dem Bonifatiusportal verlegt werden. Wie in den Vorjahren⁴² waren neben der Dombaauhütte folgende Firmen und Personen an der Herstellung beteiligt: Firma Schwierien Steinmetzwerkstätten Köln (Versetzarbeiten), Leopold Hafner, Aicha vorm Wald (Entwurf der Bronzesterne), Grafiker Philipp Schilling, Köln (Gestaltung der Schrift), Firma WS-Schneidtechnik, Hagen (Einfräsen der Stifternamen und Schnitt der Saumkanten mittels Wasserstrahltechnik). Bei der Verlegung der Sterne wurden die bisherigen quadratischen Bodenstrahler, die das Portal nachts ausleuchten, in Abstimmung mit der für die Außenbeleuchtung des Domes zuständigen RheinEnergie AG, durch runde Strahler ersetzt. Diese fügen sich besser in den Gesamtrapport ein. Für Ende 2015 ist eine erneute Verlegung von Sternen in Vorbereitung.

⁴¹ Die Ergebnisse des Forschungsprojektes sind auf der Website (<http://www.nanomatch-project.eu>) nachzulesen.

⁴² 54. Dombaubericht, 2013, S. 64–65. –

55. Dombaubericht, 2014, S. 41.

⁴³ 55. Dombaubericht, 2014, S. 48.

4. Arbeiten im Inneren des Domes

4.1 Chorpfeiler E 12 und E 13

Die durch Rissbildungen vorgeschädigten Dienste an den Chorpfeilern E 12 und E 13⁴³ zwischen Chorumgang und Kreuzkapelle müssen durch Eisenklammern gesichert werden. Mit Prof. Fritz Wenzel aus Karlsruhe wurden die verschiedenen Sicherungsmaßnahmen erörtert. Eine Umsetzung soll zu Beginn des Jahres 2016 erfolgen.

5. Restaurierungsarbeiten an Kunstwerken

5.1 Chorschrankenmalereien

Die Restaurierungsarbeiten an den Chorschrankenmalereien wurden im Sommer 2015 fortgesetzt.⁴⁴ Die Arbeit der beiden Restauratorinnen Birgit Schwieder und Uta-Barbara Riecke konzentriert sich auf die Sicherung von abgelösten und stark blätternden Malschichtpartien. Die Malschicht der Chorschrankenmalereien, bestehend aus Grundierungs- und Farbschichten bzw. Blattmetallaufgaben, ist etwa 1 mm stark und wurde direkt auf das Trachytmauerwerk der Chorschranken aufgetragen. Die Größe der Malschichtschollen kann wenige Millimeter bis mehrere Quadratzentimeter betragen.

5.2 Rubensteppiche

Nach einer längeren Unterbrechung wurden in diesem Berichtszeitraum wieder die Sicherungsarbeiten an den Rubensteppichen fortgeführt. Die in der Brüsseler Manufaktur des Frans van der Hecke nach Entwürfen von Peter Paul Rubens gefertigten Tapisserien (>Triumph der Eucharistie<) sind seit 1687 im Besitz des Kölner Domes. Die kostbaren Bildteppiche waren ein Geschenk des Straßburger Fürstbischofs Wilhelm Egon von Fürstenberg, der mit dieser wertvollen Gabe die Kölner Bischofswahl zu seinen Gunsten zu beeinflussen suchte.⁴⁵ Das auf mehrere Jahre ausgerichtete Konservierungskonzept an den insgesamt acht Tapisserien begann im Jahr 2002 mit den Arbeiten an Teppich Nr. 2 (Die Mannalese). Bereits fünf Tapisserien erhielten ein zusätzliches Stützfutter zur Sicherung des Gewebes.⁴⁶ Die Restauratorinnen der Textilwerkstatt Heitmeyer-Löns in Havixbeck führten in diesem Jahr umfassende Konservierungsmaßnahmen an Teppich

⁴⁴ 52. Dombaubericht, 2011, S. 162–165. –

⁵³ Dombaubericht, 2012, S. 424–425. –

⁵⁴ Dombaubericht, 2013, S. 101. – 55. Dom -

baubericht, 2014, S. 42–43.

⁴⁵ 40. Dombaubericht, 1999, S. 32–36.

⁴⁶ 47. Dombaubericht, 2006, S. 46.

Nr. 3 (Der Prophet Elias vom Engel gespeist) durch. Nach einer sorgsam durchgeführten Trockenreinigung wurden zunächst alle Risse geschlossen, die losen Fäden befestigt und die Fehlstellen geschlossen. Wie auch bei den zuvor bearbeiteten Tapisserien wurde ein zusätzliches Stützfutter auf das vorhandene Futter der Rückseite aufgebracht und durch Spannstitute mit dem Gewebe der Tapiserie verbunden. Das Gewicht des Bildteppichs wurde dadurch auf das neue Stützfutter übertragen.

5.3 Untersuchung Moers-Epitaph

Seit Mai 2014 befasst sich die Studierende an der Technischen Hochschule Köln Elisabeth von Rogall B. A. im Rahmen ihrer Masterarbeit mit dem Epitaph des Erzbischofs Dietrich von Moers. Die Arbeit wird von Prof. Regine Urbanek betreut. Die Arbeit konzentriert sich auf die kunsttechnologische Untersuchung der Figuren des Epitaphs einschließlich des Sockels und auf die Entwicklung eines Restaurierungskonzeptes. Parallel zur kunst- und restaurierungswissenschaftlichen Literaturrecherche begannen die Arbeiten vor Ort mit einer ersten schriftlichen und fotografischen Bestandserfassung sowie eines 3-D-Laserscans des Grabmals.

Für eine genauere Erfassung wurden beide Engel sowie die Marienfigur des Epitaphs in der Steinrestaurierungswerkstatt der Dombauhütte analysiert. Die Untersuchungen an der architekturverbundenen Sockelzone begannen Ende Juli 2015. Diese beinhalten die Beschreibung der Trägermaterialien und der Herstellungsspuren, eine stratigrafische Untersuchung sowie eine Dokumentation der Farbfassung und Fasstechniken. Hierbei konnte die Vermutung bestätigt werden, dass es sich bei dem Werkstein der untersuchten Stücke um Baumberger Sandstein handelt. Des Weiteren waren Ergänzungen aus einem oolithischen Gestein zu erkennen. Bei der Fassungsuntersuchung wurden mindestens neun Bearbeitungsphasen am Objekt ermittelt.

Für die Restaurierungskonzeption wurden an der Marienfigur erfolgreiche Tests zur Festigung loser Fassungs-schichten, zur Reinigung der Oberfläche und zur Abnahme eines flächigen Überzugs durchgeführt.

5.4 Portale der Südquerhausfassade

Die von Ewald Mataré gestalteten Türen der Südquerhausportale wurden durch die Metallrestauratorin Hildegard Stocksiefen unter Mithilfe von Malermeister Wolfgang Hippler restauriert.⁴⁷ Von Anfang Januar bis Mitte März wurde zunächst an der Pfingsttür gearbeitet; dem folgten ab Mitte März die Arbeiten an der Schöpfungstür. Zwischen Mai und Mitte Juli wurde die Papsttür gereinigt. Von



25. Ewald Mataré, Schöpfungstür, 1954. Detail vor der Konservierung.



26. Ewald Mataré, Schöpfungstür, 1954. Detail nach der Konservierung.

Juli bis Ende September konnten dann die Arbeiten an der Bischofstür fertiggestellt werden (Abb. 25–28).

Die zwischen 1947 und 1954 hergestellten Bronzeplatten der Mataré-Türen wurden erstmals in den Jahren 1995–1998 von der Firma Haberer und Brandner restauriert⁴⁸ und damals mit einem Schutzüberzug aus mikrokristallinem Wachs (Cosmoloid 80 H in Siedegrenzbenzin) versehen. Im Juli 2014 wurden die Türen unter konservatorischen Gesichtspunkten begutachtet.⁴⁹ Verschiedene Reinigungsproben wurden zunächst in den Ebenen vorgenommen, welche ohne Gerüst erreichbar waren. Die guten Ergebnisse konnten dann an den Portalen insgesamt angewandt werden.

Die raue Oberfläche des nicht immer homogenen Gusses der Bronzeplatten und die Ablagerungen von Staub und Schmutz der letzten 16 Jahre ließen die

⁴⁷ Vgl. auch Kap. 1.8.3 in diesem Dombaubericht.

⁴⁸ 37. Dombaubericht, 1996, S. 38–44. –

³⁸. Dombaubericht, 1997, S. 45–46. –

³⁹. Dombaubericht, 1998, S. 60.

⁴⁹ 55. Dombaubericht, 2014, S. 44.



27. Ewald Mataré, Schöpfungstür, 1954.
Türknauf vor der Konservierung.



28. Ewald Mataré, Schöpfungstür, 1954.
Türknauf nach der Konservierung.

Portale fleckig und unregelmäßig erscheinen. Das vorhandene Schutzwachs blätterte teilweise von der Bronzeoberfläche ab. Sämtliche Schmutzablagerungen auf den Bronzeplatten der Türen wurden unter Einsatz von einem Dampfstrahlgerät, rotierenden Bürsten, Messern, Klingen und einem Heißluftföhn behutsam entfernt. Anschließend sind die Oberflächen mit einem mikrokristallinen Wachs (Renaissance-Wachs) überzogen und poliert worden. Das Wachs ist ein Gemisch aus Cosmoloid 80 H und einem Polyethylenwachs und wurde durch das British Museum, London, für die Restaurierung entwickelt. Bei der Pfingsttüre erschien das feuervergoldete Band verschmutzt bzw. korrodiert. Bei näherer Betrachtung waren allerdings harte grünliche Krusten erkennbar, die mit speziell geschliffenen Klingen und rotierenden Bürsten von der Oberfläche abgetragen werden konnten.

An den Portalen waren nach der Reinigung an einigen Stellen wieder Verletzungen in der Patina zu sehen, die noch aus den Zeiten stammen, als die Südportale nicht umgittert waren und sich selbsternannte Künstler mit Filzstift und Farbe dort ausprobierten. Haberer und Brandner hatten diese Stellen bei der Restaurierung in den 1990er-Jahren retuschiert. Bei der Reinigung wurden diese Retuschen abgenommen und anschließend die Fehlstellen in der Patina mit Pigmenten und Acylbindemittel (Lascaux) dem Umfeld angepasst.

5.5 Reinigungsarbeiten an Kunstwerken

Die regelmäßigen Reinigungsarbeiten an den Kunstwerken im Dom wurden in bewährter Weise von Restauratorin Bettina Grimm durchgeführt.

6. Goldschmiedewerkstatt

In der Goldschmiedewerkstatt lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der Restaurierung der mittelalterlichen Reliquienschreine aus St. Servatius in Siegburg. Nach umfassender Sanierung der Pfarrkirche und Neueinrichtung der Schatzkammer sollen die Reliquienschreine in Zukunft auf der Empore im Kirchenraum präsentiert werden. Die Arbeiten am Mauritius-Innocentius-Schrein wurden im August 2015 abgeschlossen. Mit der Restaurierung des Benignusschreines aus St. Servatius wurde im September 2015 begonnen. Bevor die Beschläge abgenommen wurden, erfolgten zunächst eine detaillierte Schadensaufnahme und eine fotografische Dokumentation des Vorzustandes.

Neben den regelmäßigen Reinigungs-, Wartungs- und Reparaturarbeiten an den Altargeräten des Domes und an den liturgischen Geräten im Auftrag der Diözese betreute die Werkstatt wieder den Auf- und Abbau der Sonderausstellungen in der Schatzkammer: im Januar den Abbau und Transport der Exponate aus der Jubiläumsausstellung ›Caspar, Melchior, Balthasar – 850 Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom‹ und im März 2015 den Transport und Aufbau der Handschriftenpräsentation ›Passion Christi‹.

Dombauverwaltung

7. Betriebsleitung, Planung und Organisation

7.1 Umgestaltungen im Bereich der Domumgebung

7.1.1 Östliche Domumgebung

Das neue Konzept für die Ostseite der Domumgebung nahm in diesem Jahr Gestalt an.⁵⁰ Große Teile der Natursteinarbeiten am neuen ›Domsockel‹ konnten abgeschlossen werden. Die Brüstung zum Domherrenfriedhof wurde weitgehend fertiggestellt. Erst nach Abschluss der Arbeiten kann dann im kommenden Jahr die Neugestaltung des Domherrenfriedhofes erfolgen.

Alle planerischen Arbeiten im Bereich der Domumgebung wurden in bewährter und guter Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Allmann Sattler Wappner aus München durchgeführt.

50 55. Dombaubericht, 2014, S. 46–47.

Nach der Übergabe der neuen Räumlichkeiten für das Baptisterium und für die Depots der Dombauhütte durch den Oberbürgermeister Jürgen Roters im September 2015 an die Hohe Domkirche (Abb. 29) konnten die Ausbauarbeiten der Räume beginnen. Der Entwurf für das Eingangstor zum Baptisterium entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Architekturbüro Allmann Sattler Wappner und der Dombauhütte. Gefertigt wurde es durch die Firma Stratmann aus Essen; der Einbau erfolgte im September 2015. Das Messinggitter des Tores setzt sich wabenartig aus geometrischen Formen zusammen, welche den Grundriss der frühmittelalterlichen Piscina des Baptisteriums, des Taufbeckens, wiederholen. Auf der Innenseite des Tores wird das Konstruktionsprinzip des Beckens deutlich, dessen Grundriss aus Kreissegmenten entwickelt wurde.

Das künstlerische Lichtkonzept für das Baptisterium wurde durch das Atelier Mischa Kuball aus Düsseldorf entwickelt. Die technische Umsetzung konnte bereits auf den Weg gebracht werden. Beteiligt sind hierbei die Firmen Licht im Raum aus Düsseldorf, Bamberger aus Pfünz und projekt.tv aus Olfen. Die Eröffnung des Baptisteriums ist für das Frühjahr 2016 geplant.

7.1.2 ›Neue Historische Mitte Köln‹

In Abstimmung zwischen der Stadt Köln und der Hohen Domkirche soll der Bereich zwischen Roncalliplatz, Am Hof sowie dem Kurt-Hackenberg-Platz neu gestaltet werden.⁵¹ Nach dem geplanten Abriss des Kurienhauses und der Verwaltung des Römisch-Germanischen Museums (RGM) sind Neubauten für ein neues Kurienhaus der Hohen Domkirche (Verwaltung der Dombauhütte mit Dombauarchiv und Bibliothek sowie Rendantur), für das Kölnische Stadtmuseum sowie für ein neues Verwaltungsgebäude des RGM geplant. Im Dezember 2014 wurde ein Workshop unter Beteiligung von dreizehn Planungsbüros aus Deutschland, der Schweiz und England durchgeführt, das Aufschluss über die am Standort verträgliche Gebäudekubatur, die Lage der Gebäude im Kontext der Domumgebung sowie die Möglichkeiten zur Gestaltung des Baufeldes geben sollte. Der Rat der Stadt Köln entscheidet im November 2015 über das weitere Vorgehen.

7.1.3 Beweissicherungsverfahren östliche Domumgebung

Das Verfahren zur Beweissicherung während der Arbeiten für den ersten Bauabschnitt der Neugestaltung der Domumgebung auf der Ostseite wurde auch im neu-

51 55. Dombaubericht, 2014, S. 47–48.

52 55. Dombaubericht, 2014, S. 48.



29. Übergabe der neuen Räumlichkeiten im Osten des Domes durch die Stadt Köln an die Hohe Domkirche am 9. September 2015.

en Jahr weitergeführt.⁵² Unter besonderer Beobachtung stehen dabei nach wie vor die sensiblen und bereits durch Rissbildungen vorgeschädigten Dienste an den Chorpfeilern E 12 und E 13 zwischen Chorumgang und Kreuzkapelle. Bei den immer noch registrierten Erschütterungen durch äußere Verkehrseinwirkungen und

durch die aktuelle Baustelle bleibt eine messtechnische Beobachtung nach wie vor äußerst wichtig für die Einschätzung der daraus resultierenden Gefährdung. Mit Prof. Fritz Wenzel aus Karlsruhe wurden entsprechende Sicherungsmaßnahmen geplant.

7.2 Preußische Kappendecken über den Chorkapellengewölben

Zur Sicherung der preußischen Kappendecken⁵³ über den Chorkapellengewölben wurden sämtliche Lasten auf den Kappengewölben entfernt. Mehr als sieben Tonnen Auflast hatte sich im Laufe der Jahre über den Decken der Kappengewölbe angesammelt.

7.3 Vermessungsarbeiten

Die Vermessungsarbeiten im Berichtszeitraum, ausgeführt vorwiegend von Dipl.-Ing. Peter Arnold und außerdem durch das Ingenieurbüro Vermessungstechnik West, teilten sich in Ausbau des Festpunktnetzes und nachgehende Beobachtung bereits vorhandener Messpunkte.

Das Aufmaß der Topografie zwischen Dom und Dombauverwaltung (Kurienhaus am Roncalliplatz) wurde komplettiert und die noch fehlenden Hauptfestpunkte in der Umgebung vermarktet. Anschließend wurden alle Hauptfestpunkte außerhalb des Domes zwischen Domforum und Rheinanleger sowie die Festpunkte im Außenbereich des Domgebäudes auf 0 m, 20 m und 45 m im Rahmen einer ›großen Netzmessung‹ in ihrer Lage bestimmt. Das Lagenetz auf 0 m und 2 m im Inneren des Domes und die Messkonsolen auf der Triforienbrüstung (20 m innen) wurden in dieses Netz eingebunden.

Das Messnetz greift so weit in die Umgebung aus, damit auch großräumigere Bewegungen bemerkt werden und nicht nur Relativbewegungen zwischen einzelnen Bauteilen des Domes. Wichtig ist dies vor dem Hintergrund unterschiedlicher Erschütterungseinträge im Dom durch U-Bahn- und Bahnverkehr sowie durch die laufenden Bauarbeiten an Domplatte und Domumgebung. Dabei dient die Kaimauer am Rhein als fester Bezugspunkt.

In der Ausgrabung in Feld II wurde in dem vorhandenen Suchschacht auf der Ostseite des Südturmfundamentes ein Pegelrohr eingerammt (Firma G.A.S.). Dort kann jetzt die Höhe des Grundwasserspiegels gemessen und mit entsprechenden Messwerten aus Rheinufernähe verglichen werden.

⁵³ 54. Dombaubericht, 2013, S. 54–55. –

⁵⁵ Dombaubericht, 2014, S. 48–49.

⁵⁴ Vgl. Kap. 7.3 in diesem Dombaubericht.

Über die vorhandenen Höhenpunkte im Inneren des Domes auf 0 m und im Äußeren zwischen Südturm und Rheinufer wurde ein Übersichtsniwellement mit eingeschränktem Aufwand ausgeführt. Alarmierende Setzungen zeigten sich dabei nicht, sodass keine genaueren Untersuchungen nötig waren. Die Schiefstellungen der Dienste an den Pfeilern E 12 und E 13 auf der Chornordseite und der östlichen Vierungspfeiler wurden durch Ablotung kontrolliert und werden u. a. wegen der U-Bahn-Problematik weiterhin beobachtet. Die Dokumentation des gesamten Netzes ist weitergeführt worden.

8. Domgrabung

8.1 Inventarisierung

Die Vervollständigung der verschiedenen Inventare bleibt das vordringliche Ziel der Domgrabung. Das betrifft u. a. die Fotos und Zeichnungen, von denen Scans hergestellt und mit den jeweiligen Datenbanken verknüpft wurden. Der Schwerpunkt der Inventarisierung liegt zurzeit und auch in nächster Zukunft auf den Grabungsfunden: Die Nummerierung der Gefäßkeramik wurde vervollständigt, die zeichnerische und fotografische Dokumentation der Kleinfunde sowie der Stein- und Tierknochen und Muscheln, soweit sie nicht als Dauerleihgabe der Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München überlassen sind, abgeschlossen.

Die Listen über die Fundausleihe und die Restaurierungs- und Untersuchungsberichte wurden überarbeitet und ergänzt.

8.2 Naturwissenschaftliche Untersuchungen

In Zusammenarbeit mit der Universität Köln fanden dendrologische Voruntersuchungen an den Schalbrettern der Fundamente im Südwestbereich des Domes statt, die in Zukunft ausgeweitet werden sollen.

Im dem 16 m tiefen Schacht östlich des freigelegten Südturmfundamentes wurde eine Grundwassermessstation am Tiefschnitt des Fundamentes eingerichtet.⁵⁴ In diesem Zuge fand ebenfalls eine zeichnerische Bestandsaufnahme statt. Die täglich abgelesenen Werte werden regelmäßig mit dem Kölner Pegel verglichen.

Weiterhin sollen künftig Klimamessungen im Grabungsbereich stattfinden, um Einblick in die Entwicklung von Luftfeuchtigkeit, Temperatur und weiteren Daten gewinnen zu können. Dies ist erforderlich, weil durch die Veränderungen der Zugänglichkeiten und die Öffnung des Zugangsgebäudes zur Turmbesteigung im Bereich des Südturmes ein im Vergleich zu vorher erhöhter Luftaus-

tausch stattfindet. Entsprechende Planungen zur technischen Umsetzung sind derzeit in Vorbereitung.

In Abstimmung mit den Steinrestauratoren der Dombauhütte hat Dr. Esther von Plehwe-Leisen Mörtelproben vom Mauerwerk des Alten Domes entnommen, die zurzeit untersucht werden.

Zur Mauertechnik am Alten Dom wurden zwei Vorträge bei einem Workshop zur karolingischen Bautechnik in der RWTH Aachen am 26.–27. März 2015 gehalten und ein Manuskript für eine entsprechende Veröffentlichung, einem Arbeitsheft mit dem Thema ›Karolingerzeitliche Mauertechnik in Deutschland und in der Schweiz‹, erstellt.

Im Rahmen des vom LVR-LandesMuseum Bonn und dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz getragenen Forschungsprojektes ›Weltweites Zellwerk – Umbrüche in der kulturellen Bedeutung frühmittelalterlichen Edelsteinschmucks vor dem Hintergrund von Wirtschaftsgeschichte sowie Ideen- und Technologietransfer‹ wurden almandinverzierte Schmuckstücke aus dem Frauengrab unter dem Kölner Dom nach Bonn und Mainz zur naturwissenschaftlichen Analyse ausgeliehen und kurierdienstlich begleitet.

8.3 ›Lange Nacht der Kölner Museen‹

Am Samstag, den 8. November 2014, beteiligte sich die Domgrabung an der ›Lange Nacht der Kölner Museen‹ und betreute 4.316 Besucher.

8.4 Ostterrasse

Der im Zuge der Umgestaltung der Domumgebung entstandene archäologische Schauraum unter der Ostterrasse wurde konzipiert und anlässlich der Übergabe von Seiten der Stadt Köln, am 9. September 2015, zunächst provisorisch hergerichtet; eine längerfristige Einrichtung ist in Arbeit.

Das während der Bauarbeiten eingehaute Taufbecken des Baptisteriums wurde zu diesem Termin wieder freigelegt.

8.5 Rhein-maasländisches Archäologentreffen

Das sechste rhein-maasländische Archäologentreffen, dessen Organisation in diesem Jahr bei der Domgrabung lag, fand am 25. September 2015, u. a. in den Räumen der Steinrestaurierungswerkstatt der Dombauhütte, statt. Der Schwerpunkt

55 55. Dombaubericht, 2014, S. 52–53.

der Vorträge und Führungen lag dabei auf der Präsentation archäologischer Grabungen.

8.6 Grabungsausbau

Die Ausbauarbeiten zur Erschließung der archäologischen Grabungsbereiche unter dem Kölner Dom wurden weitergeführt.⁵⁵ So konnte die Beleuchtungseinrichtung weiter ergänzt werden. Am Mauerwerk des 20. Jahrhunderts wurden Verputzarbeiten durchgeführt. Teile des Fußbodens innerhalb der Grabungsbereiche wurden in Form einer modernen Terrazzovariante ausgebaut. Ein solcher Terrazzoboden soll im kommenden Jahr auch im Baptisterium eingebracht werden, um die Anbindung an die archäologische Grabung zu verdeutlichen.

Im Zuge der Neugestaltung des Ausgrabungsareals unter dem Dom wurden umfangreichere Reinigungsmaßnahmen durchgeführt, die auch zu Ergänzungen der Grabungsdokumentation genutzt wurden.

8.7 Statische Sicherung des Erdreiches unter Fußbodenfeld 33/34

Die vorbereitenden Maßnahmen zur Sicherung des Erdreiches unterhalb des Fußbodenfeldes 33/34 wurden mithilfe des Ingenieurbüros Finck Billen aus Köln getroffen.

9. Dombauarchiv

9.1 Restaurierung und Forschung

Die im Flur der Dombauverwaltung präsentierten Prachturkunden zur Grundsteinlegung von 1842 und zu sämtlichen folgenden Dombaufesten des 19. Jahrhunderts bis hin zur Domvollendung 1880 sind in ihrer derzeitigen Rahmung nach heutigen konservatorischen Standards unzulänglich befestigt. Auch bestehen Rückwand und Passepartout nicht immer aus säurefreiem Karton, was auf Dauer Schäden an den originalen Dokumenten hervorrufen kann. Daher werden die einzelnen Pergamente, einer gemeinsam mit dem Dombauarchiv erstellten ›Dringlichkeitsliste‹ folgend, nun Schritt für Schritt durch den Papierrestaurator Dirk Ferlmann entrahmt und restauriert. In Zukunft werden alle Originale im Archivdepot gelagert und die Rahmen stattdessen mit Faksimiles bestückt.

In diesem Zusammenhang erhielten auch die beiden kleinen mittelalterlichen Baurisse des Südturmes im Dombauarchiv eine neue Befestigung; hierbei wurden die bisher vorhandenen gummibeschichteten Klammern durch in die Rückwand des Rahmens eingesetzte Magnete sowie sehr viel kleinere mit Pergament beklebte und daher auch unauffällige Gegenmagnete auf der Bildseite ersetzt.

Ebenso wurden einige der in den Fluren ausgestellten Grafiken einer Restaurierung mit anschließender Neumontage unterzogen.

Unter den vielen privaten und wissenschaftlichen Forschungen, die im Dombauarchiv betreut wurden, sind vor allem die im Entstehen begriffenen Doktorarbeiten zu Leben und Werk Ernst Friedrich Zwirners sowie zu den Arbeiten des in Köln und hier vor allem am Dom tätigen Utrechter Bildhauers Friedrich Wilhelm Mengelberg hervorzuheben; interessant ist auch das Vorhaben eines belgischen Forschers, ein Werkverzeichnis des für die Kölner Dombauhütte tätigen Bildhauers Toni Zenz zu erstellen, der in den 1950er-Jahren Kapitelle, Schlusssteine und Wasserspeier für den Dom geschaffen hat.

9.2 Bibliothek

Neben der Literaturrecherche und der Betreuung von Besuchern und Tauschpartnern der Bibliothek bildete die Erfassung von Beständen im digitalen Bibliothekskatalog den Arbeitsschwerpunkt der Bibliothek. Darunter befindet sich auch ein im Berichtszeitraum angekauftes Konvolut von Mappenwerken des 19. Jahrhunderts aus dem Nachlass des Straßburger Architekten Franz Brecher. Insgesamt wurden über 600 Neuzugänge an Monografien, Ausstellungskatalogen, Zeitschriftenbeiträgen u. Ä. aufgenommen; sie sind damit formal und auch inhaltlich über Schlagworte erschlossen (neben Schlagworten zu Köln und Kölner Dom gibt es auch allgemeine und topografische Suchbegriffe). Der Bibliothekskatalog ist auf der Website der Kölner Dombauhütte (<http://www.dombau-koeln.de>) einsehbar. Es ist geplant, mit der KölnBib (Zusammenschluss von bisher zwölf Kölner Bibliotheken) zu kooperieren und damit den Katalog auch auf dieser Plattform allgemein verfügbar zu machen.

9.3 Fotoarchiv

An das Fotoarchiv der Dombauhütte wurden im Berichtszeitraum 293 Anfragen zu Bildausleihen gestellt. Größere Bildrecherchen waren u. a. für Udo Mainzers ›Kleine illustrierte Kunstgeschichte der Stadt Köln‹⁵⁶, den Katalog der Preußenausstellung im Bahnhof Rolandseck⁵⁷, die von Barbara Schock-Werner bearbeitete Neufassung des Kurzführers von Arnold Wolff ›Der Dom zu Köln‹⁵⁸ oder den geplanten Relaunch der Website der Hohen Domkirche ([⁵⁶ Udo Mainzer: Kleine illustrierte Kunstgeschichte der Stadt Köln, Köln 2015.](http://www.koel-</p></div><div data-bbox=)

⁵⁷ Das ganze Deutschland soll es sein. Die

Preußen im Westen, hg. von Irene Haberland, Ausstellungskatalog Rolandseck, Oberhausen 2015.

nerdom.de) notwendig. Nicht zur Veröffentlichung freigegebene Aufnahmen des Dominnenraumes und nicht öffentlich zugänglicher Bereiche des Domes, die leider vermehrt in Publikationen oder im Internet auftauchen, wurden nachverfolgt und abgemahnt.

Vor der Herstellung der neuen Dompanoramen, die im Auftrag der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei und Tourismus NRW⁵⁹ entstanden, verfasste der Medienrechtler Prof. Joerg Fischer in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Bildarchivs eine vertragliche Regelung über die Nutzungsrechte. Ferner wurde eine neue Gebührenordnung für Bildanfragen erstellt.

Die Arbeiten an der digitalen Bilddatenbank Vino (Virtual Internet Objects) wurden fortgeführt. Seit 2013 arbeiten die beiden Fotografinnen der Dombauhütte in digitaler Technik. Zusammen mit ihnen wurden Fragen zur Fotoarchivierung und zur Pflege der Metadaten erörtert. Es gibt abteilungsübergreifende Überlegungen zur Anschaffung einer neuen Bilddatenbanksoftware.

Die Systematik des Fotoarchivs ist in den letzten Jahren in verschiedenen Bereichen verändert worden bzw. stark angewachsen. Im Besonderen betraf dies etliche Fenster, die im Laufe der Zeit ihren Standort gewechselt haben. Daher wurden alle Änderungen gesichtet und die Fotosystematik überarbeitet. Für die Inventarisierung der Silberkammer des Domes wurden ältere Dias digitalisiert und für ihre Verwendung in der Datenbank vorbereitet.

9.4 Ankäufe und Schenkungen

Durch eine Reihe von Schenkungen und gezielte Ankäufe konnten die Bestände des Dombauarchivs auch in den vergangenen zwölf Monaten weiter wachsen.

Noch im Dezember 2014 schenkte die ehemalige Leiterin des Rheinischen Bildarchivs Dr. Roswita Neu-Kock dem Dombauarchiv zwei historische Fotografien des bekannten Kölner Fotografen Anselm Schmitz, die eine Rheinansicht mit Dom (wohl aus dem Jahre 1894) und die klassische Ansicht des Domes von Südosten (wohl 1896) zeigen. Wie bereits in den vergangenen Jahren, so hat der ehemalige Direktor des Kölnischen Stadtmuseums Dr. Werner Schäfke auch 2015 dem Dombauarchiv eine Reihe von Schenkungen zukommen lassen, darunter verschiedene Schriften für die Bibliothek, historische Fotografien des Domes, ebenfalls von Anselm Schmitz, sowie seinerzeit vom Verkehrsamt der Stadt Köln

⁵⁸ Arnold Wolff: Der Dom zu Köln. Seine Geschichte – seine Kunstwerke, bearb. und ergänzt von Barbara Schock-Werner, Köln 2015.

⁵⁹ Vgl. den Beitrag in den Kleinen Nachrichten in diesem Domblatt.

herausgegebene Reproduktionen eines Angerührtzettels und eines Pilgerzeichens. Besonders hervorzuheben ist eine 1996 entstandene Auflagenarbeit ohne Titel von Roland Fischer, die eine fotografische Detailansicht der Westfassade des Domes, überblendet von einer Innenansicht, zeigt. Im Kölner Domblatt 1998 hatte sich Roswitha Neu-Kock in einem kleinen Beitrag mit dieser Arbeit und dem Werk des Fotografen Roland Fischer befasst.⁶⁰

Elisabeth Margarete Comes schenkte dem Dombauarchiv u. a. eine frühneuzeitliche Notenhandschrift, eine moderne Dreikönigen-Ikone und historische Fotografien (Abitur- und Weihejahrgang) aus dem Besitz ihres Onkels, des ehemaligen Kölner Dompfropstes Hermann Joseph Hecker.

Ein privates Fotoalbum mit zahlreichen Aufnahmen von den Feierlichkeiten zum Domjubiläum von 1948 wurde dem Dombauarchiv von Mia Menzenbach aus Schleiden überlassen. Aus dem Besitz einer Nachfahrin des Kölner Kaufmanns Wilhelm Bartmann erhielt das Dombauarchiv eine gerahmte historische Fotografie, die die 19. Ziehung der Kölner Dombaulotterie am 7. Januar 1884 zeigt. Wilhelm Franz Aloys Joseph Bartmann, der auf dem Foto auch zu sehen ist, war als Vorstandsmitglied des Zentral-Dombau-Vereins zu Köln Teil jener Kommission, die die Ziehung der jeweiligen Gewinnsumme und Gewinner überwachte.

31 historische Domfotografien des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die ursprünglich aus dem Besitz des Münchener Bildhauers Georg Busch stammen, konnten im Juni 2015 durch das Dombauarchiv angekauft werden. Die überwiegend von der 1885 gegründeten Königlich Preußischen Messbild-Anstalt Berlin erstellten Aufnahmen zeigen neben Gesamtansichten des Domes auch Details der Portale sowie vor allem Hauptwerke seiner künstlerischen Ausstattung.

Auf einer Versteigerung des Kölner Auktionshauses Lempertz gelang es dem Dombauarchiv im September 2015, den Zuschlag für eine Domansicht des österreichischen Malers Josef Langl zu erhalten (Abb. 30). Das 1880 entstandene Ölbild zeigt den gerade vollendeten Dom in klassischer Perspektive von Südosten mit dem alten Domhotel am linken Bildrand; die seinerzeit noch vorhandenen Gerüste an den Türmen erscheinen jedoch nicht. Stattdessen versucht der Künstler in antizipierter Form bereits einen Eindruck der vom Gerüst befreiten oberen Turmaufbauten zu vermitteln.

60 Roswitha Neu-Kock: Eine Foto-Ausstellung zum Dom-Jubiläum. Roland Fischer: Gotische

Kathedralen, in: KDbl. 63, 1998, S. 270–272.



30. Josef Langl, Ansicht des Kölner Domes von Süden, Öl auf Leinwand, 1880. Köln, DBA.

Der 1843 in Dobruška (Böhmen) geborene und 1916 in Wien gestorbene Maler, Bildhauer und Schriftsteller Josef Langl hat sich insbesondere als Architekturmalers einen Namen gemacht und zur Entstehungszeit des Kölner Bildes auch andere europäische Kirchenbauten wie etwa den Wiener Stephansdom oder den Dom von Orvieto in seinen Gemälden festgehalten.

Aus Privatbesitz wurde ein Holzstich nach einer Zeichnung von Christian Sell aus der ›Illustrierten Zeitung‹ vom 28. September 1867 angekauft, der den Festzug zum Kölner Dombaufest vom 4. September 1867 zeigt. An diesem Tag wurde das 25-jährige Jubiläum der Grundsteinlegung zum Weiterbau des Domes feierlich begangen.

10. Domschatzkammer

Die Betreuung aller technischen Anlagen in der Domschatzkammer und am Dreikönigenschrein, d. h. die tägliche Kontrolle von Lichttechnik, Klimaanlage und Alarmanlage sowie die Begleitung der Wartungsarbeiten an den Türen, am Auf-

zug, an der Alarmanlage und an der Brandmeldeanlage wurde wieder von den Elektrikern der Dombauhütte übernommen.

Im Berichtszeitraum wurden in der Domschatzkammer verschiedene Projekte erarbeitet und verwirklicht. Die ersten Wochen des Jahres waren vor allem durch den Abbau und den Rücktransport der hochkarätigen Leihgaben aus der Ausstellung ›Caspar, Melchior, Balthasar – 850 Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom‹ bestimmt, die in der Bibliothek der Schatzkammer und der Hubertuskapelle des Domes gezeigt wurde. Die viel beachtete und sehr erfolgreiche Ausstellung⁶¹ bescherte der Schatzkammer einen deutlichen Anstieg der Besucherzahlen, die um 25 % auf ca. 125.000 Besucher im Jahr anwuchsen. Neben den wöchentlich stattfindenden öffentlichen Führungen an jedem Donnerstag um 15 Uhr, wurden in den letzten zwölf Monaten über 764 Besuchergruppen mit organisierten Führungen durch die Schatzkammer begleitet. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Anstieg von 29 %. Innerhalb des letzten Jahres wurden darüber hinaus wieder wissenschaftliche Anfragen und Forschungsprojekte zu den Objekten der Schatzkammer sowie Seminare zu Goldschmiedethemen begleitet und unterstützt.

Die mittlerweile 15 Jahre alte Neukonzeption der Schatzkammer mit ihrer individuell auf die Objekte abgestimmten Lichtgestaltung gilt noch immer als beispielhaft für Neueinrichtungen von kirchlichen Museen, Schatzkammern und Kunstgewerbemuseen, deren Konservatoren sich im Rahmen von Neueinrichtungen gerne von uns beraten lassen. Die bewusst die Aura der ausgestellten Kult- und Kunstobjekte betonende Präsentation und der zurückhaltende Inszenierungsduktus, die die Präsentation des Domschatzes wesentlich bestimmen, waren auch Thema des Vortrages ›Ein Schatzhaus des Eigenen – die Schatzkammer des Kölner Domes‹, den Leonie Becks auf dem Symposium ›Religion ausstellen. Monotheistische Religionen im Museum‹ im ehemaligen Zisterzienserkloster in Lehnin im Oktober 2014 hielt. Die vorgestellten Präsentationskonzepte der unterschiedlichen Institutionen werden in einer eigenen Publikation veröffentlicht.

Wie in jedem Jahr hat sich die Domschatzkammer an der ›Langen Nacht der Kölner Museen‹ am 8. November 2014 beteiligt. In der Zeit von 19 bis 24 Uhr konnten allein 2.397 Besucher gezählt werden. Auch in diesem Jahr nahm die

61 Vgl. 54. Dombaubericht, 2013, S. III. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 62–64. – Vgl. Berichte, in: KDbl. 2014, S. 330–335.

62 Vgl. 53. Dombaubericht, 2012, S. 435–436.

63 Vgl. den Beitrag in den Kleinen Nachrichten in diesem Dombblatt.

Schatzkammer am Internationalen Museumstag am 17. Mai 2015 teil und bot über den Tag verteilt themenspezifische Führungen an.

10.1 Inventarisierung

Die Inventarisierung der Goldschmiedegeräte aus Dom und Schatzkammer wurde fortgeführt. Für die Neueinrichtung der Domschatzkammer wurden in den Jahren 1998 bis 2000 neben den liturgischen Geräten, Reliquiaren und Insignien, die in der Schatzkammer ausgestellt wurden, auch die in der Silberkammer aufbewahrten Geräte des ständigen Gebrauchs gesichtet und inventarisiert. Technische Angaben wie Inventarnummer, Objektbezeichnung, Standort, Entstehungsort und Entstehungszeit sowie die Maße wurden nun überprüft bzw. neu aufgenommen. Die zu jedem Gerät erstellten Inventarblätter und Dokumentationsfotos werden in eine Datenbank eingepflegt. Dabei werden die Fotodatenätze jedem Objekt zugeordnet, sodass in Zukunft ein nahezu vollständiges Inventar der Gold- und Silberschmiedegeräte des Domes in digitaler Form vorliegt.⁶²

10.2 Ausstellungen

In der Woche vor Ostern, am 1. April 2015, wurde die zehnte Handschriftenpräsentation mit dem Titel ›Passion Christi – Handschriften zur österlichen Liturgie aus der Dom- und Diözesanbibliothek‹ in der Bibliothek der Schatzkammer eröffnet. Bis zum 20. September 2015 wurden dort sieben Handschriften mit Texten zur österlichen Liturgie, zur Leidensgeschichte Christi und darauf bezogene Illustrationen präsentiert (Hs 22, Hs 102, Hs 140, Hs 222, Hs 257, Hs 217, Frühdruck).⁶³

Zum Preußenjahr erfolgten die Vorbereitungen für eine Ausstellung mit dem Titel ›1815–2015. Der Kölner Dom und die Preußen‹, die vom 1. November 2015 bis zum 31. März 2016 in der Schatzkammer zu sehen sein wird. Im Jahr 1815, vor 200 Jahren, übernahm der König von Preußen die Herrschaft über das Rheinland. Nachdem das im Zuge der Französischen Revolution aufgelöste Erzbistum Köln durch die Bulle ›De salute animarum‹ 1821 wiederhergestellt worden war, trug der preußische Staat die Baulast für den Kölner Dom und begann 1823 mit den dringend notwendigen Wiederherstellungsarbeiten. Zusammen mit dem Zentral-Dombau-Verein finanzierte er ab 1842 auch den Weiterbau des Domes. Mit einer Auswahl von Exponaten aus dem Bestand des Dombauarchivs und weiteren Leihgaben wird der Einfluss Preußens auf die Vollendung des Kölner Domes im Jahr 1880 dokumentiert.

Am 29. März 1965, vor 50 Jahren, starb der bedeutende rheinische Bildhauer Ewald Mataré. In den Jahren von 1947 bis 1954 schuf er die berühmten Bronze-

portale für das südliche Querhaus des Kölner Domes (Papsttür und Bischofstür 1948, Pfingsttür 1953, Schöpfungstür 1954), an dem einer seiner bedeutendsten Schüler, Joseph Beuys, mitgewirkt hat. In diesem Jahr führte die Dombauhütte eine umfassende Konservierung dieser vier Bronzetüren durch. Aus diesem Anlass soll das Werk Ewald Matarés im Rahmen einer kleinen Präsentation in der Domschatzkammer gewürdigt werden, in der die Entstehungsgeschichte dieser berühmten Bronzewecke aufgezeigt werden soll.

II. Der Dom auf Ausstellungen

Das 2015 im Rheinland begangene Preußenjahr war Anlass für eine Reihe von Ausstellungen, zu denen Dombauarchiv und Domschatzkammer Leihgaben aus den Beständen ihrer Sammlungen zur Verfügung gestellt haben.

Den Auftakt bildete gewissermaßen eine Ausstellung unter dem Titel ›Des Königs Traum. Friedrich Wilhelm IV. und der romantische Rhein‹ im sog. Kaiserbahnhof Rolandseck (30. April bis 16. August 2015), die sich mit der frühen Denkmalpflege in der preußischen Rheinprovinz befasste und sich schwerpunktmäßig auf den Kölner Dom und das südlich von Koblenz am Rhein gelegene Schloss Stolzenfels konzentrierte. Neben edlen Domsouvenirs aus Porzellan – einer neu-barocken Vase, einer Streichholzschachtel von KPM und diversen klassizistischen Tassen mit unterschiedlichen Dommotiven – wurden u. a. die Urkunde zur Grundsteinlegung für den Weiterbau des Domes von 1842, Georg Osterwalds Lithografie zur Feier der Grundsteinlegung von 1842 und jener 2010 an das Dombauarchiv geschenkte Stuhl ausgestellt, der einst aus dem Holz des mittelalterlichen Baukranes auf den Südturm geschnitzt wurde. Ein Teil der Leihgaben reiste gleich anschließend weiter nach Baden-Baden zur Ausstellung ›Die Preußen im Westen‹ im Museum für Kunst und Technik des 19. Jahrhunderts, Museum LA8 (19. September 2015 bis 28. Februar 2016).

Die Preußenausstellung ›Achtung Preußen! Beziehungsstatus: kompliziert. Köln 1815–2015‹ im Kölnischen Stadtmuseum (29. Mai bis 25. Oktober 2015) zeigte den Torso eines Gipsmodells für eine Statue des hl. Athanasius am Nordportal des Domes, mit der seinerzeit auf das sog. Kölner Ereignis, die Verhaftung und Inhaftierung des Kölner Erzbischofs Clemens August Droste zu Vischering durch den preußischen Staat, Bezug genommen wurde.

Das Siebengebirgsmuseum in Königswinter veranstaltete vom 4. Mai bis zum 30. Oktober 2015 eine Ausstellung zum Thema ›Preußenadler über dem Rhein – Eine Spurensuche rund um den Drachenfels‹. Die kulturhistorische Ausstellung widmete sich dem Thema ›200 Jahre Preußen am Rhein‹. Eine prominente Rol-

le kam dem Kölner Dom zu. Thematisiert wurde der enge Bezug des preußischen Königshauses sowohl zum Großprojekt der Fertigstellung des Domes als auch zur Erhaltung seines potenziellen Steinlieferanten, des Drachenfelsens. Als Leihgabe für die Ausstellung wurden Hammer und Kelle aus der Domschatzkammer zur Verfügung gestellt, die vom preußischen König zur Grundsteinlegung benutzt wurden und die neue preußisch-nationale Dimension dokumentieren sollten. Zudem wurden zwei Akten aus dem Dombauarchiv verliehen: Litt. N, suppl. IIa (1832–1861) mit der Korrespondenz und mit Skizzen zum Wiederaufbau des Rolandsbogens und Litt. C., Vol. I mit dem Vertrag zwischen der Dombauhütte und der Königswinterer Steinhauer-Gewerkschaft. Zur Ausstellung erschien ein Katalog.⁶⁴

Unter dem Titel ›Pilgerwelten‹ veranstaltete das Museum Religio – Westfälisches Museum für religiöse Kultur in Telgte vom 19. April bis zum 6. September 2015 eine Ausstellung zum Thema Pilgern in fünf Weltreligionen. Neben dem Thema des Pilgerns auf dem Jakobsweg und Jakobusdarstellungen behandelte die Ausstellung auch aktuelle Pilgerberichte. Als bedeutende christliche Wallfahrtsorte wurde neben Rom und Jerusalem die Stadt Köln und die Verehrung der Heiligen Drei Könige hervorgehoben. Stellvertretend für ihre Verehrung im Kölner Dom wurde das neugotische Dreikönigsreliquiar von 1912 aus der Domschatzkammer, eine Lithografie mit einer romantisch verklärenden Darstellung des Dreikönigenmausoleums in der Achskapelle des Domes mit zahllosen Pilgern davor sowie ein Wallfahrtsbrief aus der Dreikönigensammlung des Dombauarchivs ausgeliehen. Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit Beiträgen von Leonie Becks und Matthias Deml.⁶⁵

›Medicus – Der Arzt im römischen Köln‹ hieß eine vom Römisch-Germanischen Museum in Köln veranstaltete Ausstellung (12. Juni bis 31. Oktober 2015), die vornehmlich den vielen in Köln gefundenen römischen Arztgräbern gewidmet war, aber auch das Nachleben antiker Medizin in Mittelalter und Neuzeit beleuchtete. Als Beispiele für Darstellungen heiliger Ärzte am Kölner Dom wurden die 1878 von Peter Fuchs und seiner Werkstatt geschaffenen Gipsmodelle für

64 Preußenadler über dem Rhein – Eine Spurensuche rund um den Drachenfels mit Fotografien von Axel Thünker, hg. vom Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter, Ausstellungskatalog Königswinter, Bonn 2015, S. 120.
65 Pilgerwelten, hg. von Anja Schöne, Lena

Mengers, Ausstellungskatalog Telgte, Münster 2014, Dreikönigenmausoleum in der Achskapelle des Kölner Domes (M. Deml), Kat.-Nr. 1.2.3, S. 48, Reliquienkasten für Dreikönigsreliquien (L. Becks), Kat.-Nr. 1.2.4, S. 49, Angehörigzettel (M. Deml), Kat.-Nr. 3.1.33, S. 106.

Archivoltenfiguren des hl. Cosmas (Patron der Chirurgen), des hl. Pantaleon (Patron der Ärzte) und der hl. Walburga (Schutzpatronin bei Seuchen und Hungersnöten) ausgestellt.

Ein international angelegtes Forschungsprojekt zum Thema Schwert bildete die Grundlage für die Ausstellung ›Das Schwert – Gestalt und Gedanke‹ im Deutschen Klingenmuseum Solingen vom 26. September 2015 bis 28. Februar 2016. Die kulturhistorische Ausstellung beleuchtet verschiedene Aspekte des Schwertes vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit sowie die Beschaffenheit, den Gebrauch und die symbolische Kraft des Schwertes. Zudem werden Themen wie das Schwert als Zeichen- und Bedeutungsträger, als Insignie von Macht und Legitimation, das Schwert als Waffe im kriegerischen Gebrauch und als Gerät der Fechtkunst behandelt. Für den Ausstellungsteil zur symbolischen Bedeutung des Schwertes wurde als außerordentliche Leihgabe das Kurschwert aus der Dom-schatzkammer ausgeliehen. Es symbolisiert die von Kaiser und Reich verliehene weltliche Gewalt der Kölner Erzbischöfe und war die Amtsinsignie der Erzbischöfe als Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches. Zur Ausstellung erschien eine Publikation in deutscher und englischer Sprache.⁶⁶

12. Öffentlichkeitsarbeit

Der Kölner Dom stand im Berichtszeitraum wiederholt im Interesse der Öffentlichkeit. Aufsehen erregte insbesondere das Ausschalten der Außenbeleuchtung am 5. Januar 2015 anlässlich einer angekündigten Demonstration von ›Pegida‹.⁶⁷ Die Bilder des dunklen Domes gingen um die ganze Welt und verdeutlichten einmal mehr, welch unglaubliche Symbolwirkung die Kölner Kathedrale auch in unserer Zeit noch hat. Weitere wichtige Themen in den Medien waren u. a. zwei Steinabstürze, die sich im Herbst 2014 ereigneten,⁶⁸ der Einsatz einer Flugdrohne am Dom,⁶⁹ der Trauergottesdienst für die Opfer der Germanwings-Maschine, die am 24. März 2015 in Südfrankreich verunglückt war, die Aktion 23.000 Glockenschläge für die toten Flüchtlinge, die bei ihrem Versuch nach Europa zu kommen, im Mittelmeer ertrunken sind, die Rückkehr des Domsteins, der mit Astronaut Alexander Gerst ins Weltall gereist war, die Neugestaltung der

66 Barbara Grotkamp-Schepers, Isabell Immel, Peter Johnsson u. a.: Das Schwert – Gestalt und Gedanke, Ausstellungskatalog, Solingen 2015.

67 Vgl. den Beitrag in den Kleinen Nachrichten

in diesem Domblatt.

68 Vgl. Kap. 13.1 in diesem Dombaubericht.

69 Vgl. Kap. 1.2.9 in diesem Dombaubericht.

70 Vgl. zu den genannten Punkten die ausführlicheren Berichte in den Kleinen Nachrichten

Domumgebung Ost mit Baptisterium und neuen Depoträumen für die Dombauhütte, die Planungen zur neuen historischen Mitte Kölns und die Besteigung der Kreuzblume des Nordturmes durch den neuen Dompropst Gerd Bachner.⁷⁰

In etwas geringerem Umfang als in den Jahren zuvor drehten wieder zahlreiche Fernsehteams aus dem In- und Ausland im Kölner Dom und in der Kölner Dombauhütte. Großen Aufwand bedeutete vor allem die Übertragung des Trauergottesdienstes für die Opfer des Flugzeugabsturzes am 17. April 2015. Am 11. November 2014 und an Weiberfastnacht 2015 nutzte die Essener Firma Reality Zoom die Gelegenheit des geschlossenen Domes, um spektakuläre neue Fotopanoramen⁷¹ des Dominnenraumes zu erstellen. Auftraggeber waren die Staatskanzlei von Nordrhein-Westfalen und Tourismus NRW. Auf deren Websites sind die hochauflösenden Panoramen zusammen mit denen der übrigen Weltkulturerbestätten bereits zu sehen. Wie in den Vorjahren waren es in erster Linie das Domradio und der WDR, die am Kölner Dom drehten. Daneben gab es u. a. Filmproduktionen für ARD, ZDF, RTL, KiKA oder aber auch für das Bundesverteidigungsministerium. Ausländische Fernsehteams kamen aus Bulgarien, Frankreich, Japan, den Niederlanden und Österreich. Die Dreharbeiten für den 3-D-Film von MobyMovies⁷² wurden fortgesetzt.

Ein wesentlicher Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Jahr waren darüber hinaus das Verfassen des Patenbriefes zum Michaelportal und die Konzeption einer Ausstellung zu den verschiedenen Gewerken der Kölner Dombauhütte, die seit dem 9. September 2015 im neuen Schaudapot der Dombauhütte zu sehen ist.⁷³ Der Aufbau der Ausstellung musste innerhalb eines sehr kurzen Zeitfensters erfolgen. Ohne den engagierten Einsatz zahlreicher Mitarbeiter aus den verschiedensten Gewerken der Dombauhütte wäre dies nicht möglich gewesen.

13. Sonstiges

13.1 Steinabstürze

Wegen der in den vergangenen Jahren eingetretenen Steinabstürze führt die Dombauhütte regelmäßige Kontrollbefahrungen⁷⁴ des Bauwerkes durch und minimiert durch Vorsichtsmaßnahmen wie das Anbringen von Sicherheitsnetzen⁷⁵ die

in diesem Domblatt.

⁷¹ Vgl. den Beitrag in den Kleinen Nachrichten in diesem Domblatt.

⁷² Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 66.

⁷³ Vgl. hierzu die ausführlicheren Beiträge in

den Berichten (Dombauhütte und Dombauberwaltung) in diesem Domblatt.

⁷⁴ Vgl. Kap. 1.2.10 in diesem Dombaubericht.

⁷⁵ 54. Dombaubericht, 2013, S. 60.

Gefahr weiterer Abstürze, um höchstmöglichen Schutz der Passanten zu gewährleisten.

Am 2. November 2014 schlug ein Steinbrocken im Bereich zwischen dem Domladen und dem Südturm des Domes auf der Rampe zur sog. Papstterasse auf. Der Vorfall wurde von einer Musikband beobachtet, die in diesem Bereich gerade mit Filmaufnahmen beschäftigt war. Der Stein, der aus dem Maßwerk eines der Turmfenster stammte, wog über 1,5 kg. Glücklicherweise kam bei seinem Absturz niemand zu Schaden. Zwei Wochen später, am 15. November, fiel vor dem Dreikönigenportal ein etwa faustgroßes Köpfchen von einem der Figurenbaldachine in ca. 15 m Höhe herab. Der Baldachin wurde in den 1860er-Jahren aus Obernkirchener Sandstein gefertigt. Die Gesteinsart gehört eigentlich zu den verwitterungsbeständigsten Steinen, die am Kölner Dom verbaut wurden.

Kleinere Steinschläge sind an einem historischen Bau dieser Größe nie ganz auszuschließen. Hierzu kommt es vor allem bei sehr feuchter oder windiger Witterung, weshalb die Domplatte bei Sturm regelmäßig gesperrt wird. Aber auch plötzliche starke Erwärmung der Steinoberfläche kann zu Steinabstürzen führen.

13.2 EU-Forschungsprojekt ›Nano-Cathedral‹

Am 1. Juni 2015 startete das von der Europäischen Union geförderte dreijährige Forschungsprojekt ›Nanomaterials for conservation of European architectural heritage developed by research on characteristic lithotypes‹ (Kurzform ›Nano-Cathedral‹), in das die Steinrestauratoren der Dombauhütte eingebunden sind. Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Erprobung von Nanomaterialien sowohl zur strukturellen Festigung als auch zur Hydrophobierung verschiedener Marmore, Kalksteine und Sandsteine unter Berücksichtigung unterschiedlicher Klimazonen. Neben stark verwitterten Bausteinen des Kölner Domes werden auch Gesteine am Dom zu Pisa, am Wiener Stephansdom, an der Kathedrale Santa Maria in Vitoria-Gasteiz, an der Kathedrale St. Bavo in Gent und am Opernhaus in Oslo untersucht. Die geologischen Analysen erfolgen an Universitätsinstituten in Pisa und Wien, die Produktentwicklung nehmen zwei italienische Unternehmen vor. Weitere Projektpartner sind u. a. das Institut für Restaurierungswissenschaften in der Baudenkmalspflege der Universität Bamberg, die Abteilung für angewandte Biowissenschaften des Karlsruher Instituts für Technologie, die Universität für angewandte Kunst in Wien sowie das Institut für Restaurierung und Konservierung in Rom.⁷⁶ Zurzeit werden vergleichende Laboruntersuchungen mit unbewitterten und künstlich bewitterten Prüfkörpern durchgeführt, um eine gezielte, auf das jeweilige Verwitterungsverhalten der Gesteinsvarietäten abge-

stimmte Materialentwicklung zu ermöglichen. Der Einsatz der Nanomaterialien an Testflächen in situ ist im kommenden Jahr vorgesehen. Für den Kölner Dom verbindet sich mit diesem Forschungsprojekt vor allem die Hoffnung, dass Wege zur konsolidierenden Behandlung des extrem verwitterten Schlaitdorfer Sandsteins gefunden werden.

13.3 Aus- und Weiterbildung im Steinmetzhandwerk

Im Sommer 2015 beendete Joy Schnellenbach ihre dreijährige Ausbildung zur Steinmetzin und Steinbildhauerin in der Dombauhütte Köln mit dem Schwerpunkt Steinmetzarbeiten. Sie fertigte im Rahmen der Gesellenprüfung innerhalb von 54 Stunden ein profiliertes Werkstück für den Wimperg an der Nordostwand des Nordturmes aus Obernkirchener Sandstein. Darüber hinaus mussten die zukünftigen Gesellen als Handprobe den Text ›Wer rastet, der rostet‹ in eine Platte aus Lindlarer Grauwacke als Keilnut einarbeiten. Im Vorfeld war bereits die schriftliche Prüfung absolviert worden. Aufgrund des hohen Anspruches, den das gotische Werkstück mit sich brachte, sowie der qualitativen Ausführung, erreichte Joy den Kammersieg (Handwerkskammer Köln). Auch bei der anschließenden Prüfung auf Landesebene (NRW) wurde sie mit ihrem Gesellenstück Erstplatzierte und wurde für den im November 2015 stattfindenden Bundeswettbewerb nominiert. Joy Schnellenbach wurde außerdem von der Kreishandwerkerschaft Köln zum ›Lehrling des Jahres‹ ernannt. Zum vierten Mal in Folge ist es damit ihrem Ausbilder Stephan Wiczorek – unterstützt von Markus Heindl im Bereich Schrift und Gestaltung – gelungen, einen Lehrling bis zum Kammersieg zu führen.

Die Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld e. V. bietet für Handwerker unterschiedlicher Berufsgruppen eine Fortbildung zum ›Restaurator im Handwerk‹ an. In Seminarblöcken werden den Teilnehmern fachübergreifend die Grundlagen im Umgang mit der Restaurierung von Denkmälern und schützenswerten Objekten sowie der Dokumentation vermittelt. Außerdem werden berufsspezifische Praxisseminare angeboten, in denen historische Handwerkstechniken erlernt, Materialeigenschaften und -konzeptionen erörtert und modernste Erkenntnisse durchgesprochen werden. Im Rahmen dieser Fortbildung schreibt Steinmetzin Tanja Pinkale derzeit ihre Projektarbeit über eine Schrifttafel, die 1845 in die südwestliche Außenwand der Achskapelle eingelassen wurde. Diese stark verwitterte Steinplatte erinnert an das dreijährige Bestehen des ZDV.

⁷⁶ Über das Forschungsprojekt und die beteiligten Partner informiert ausführlich die Web-

site <http://www.nanocathedral.eu>.